

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 10 Lei net (franco), halbjährlich 20 Lei net (franco), ganzjährlich 40 Lei net (franco). im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldbestellungen franco. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 25 Bani.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

### Insertate

die 8-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 30 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoucen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, die Societe matuelle de Publicite, Rue Caumartin 61, die Compagnie generale de Publicite etrangere, Rue du Faubourg-Montmartre 31 bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoucen-Expeditionen.

Nr. 163.

Dienstag, den 27. (15.) Juli 1886

VII. Jahrgang.

## Rumänien's wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse.

Bukarest, 28. Juli.

Der Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien lenkt gegenwärtig auch in Deutschland die öffentliche Aufmerksamkeit in gesteigertem Maßstabe auf Rumänien. Im ersten Augenblick könnte man wohl meinen, daß die Beeinträchtigung, welche die Konkurrenz Oesterreich-Ungarns in Rumänien eben erfährt, für die Konkurrenz Deutschlands daselbst ohne weiteres von Vortheil sein müßte. Indessen charakterisirt das gerade so recht die dem Schutzsystem eigenthümlichen Nachteile, daß dasselbe in Wirklichkeit auch für diejenigen mit einer Schädigung verknüpft ist, welche anscheinend daraus Vortheile ziehen können sollten. Vor allem scheinen die deutschen Eisenbahnen und insbesondere die Staatsbahnen dazu ausersehen zu sein, den veränderten Verhältnissen Opfer zu bringen. Bekanntlich ist im Zusammenhang mit dem Abbruch der Zollverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien eine Kündigung der Verabstandeten zwischen den beiderseitigen Eisenbahnen erfolgt, womit auch den Transporten aus Deutschland der natürliche Weg nach Rumänien erschwert oder versperrt worden ist. Die deutschen Bahnen — und zwar handelt es sich hierbei vornehmlich um Staatsbahnen — haben denn auf anderweitige Verkehrsleistungen Bedacht nehmen müssen, für welche, wenn nicht die Umgehung des natürlichen kürzeren Weges die Frachten verteuern soll, eine Herabsetzung der Tarife eintreten muß. Daß bei den Kreditbeziehungen, die zwischen Deutschland und Rumänien bestehen, die deutschen Interessen auch insoweit geschädigt werden könnten, als mit der Alerierung des Verhältnisses zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn in dem einen und dem anderen Lande die Existenz mancher Firmen erschüttert wird, ist ebenfalls selbstverständlich. Und selbst der Vortheil, der einstweilen Deutschland daraus erwachsen mag, daß durch den neuen Zustand der Dinge die Konkurrenz in Rumänien erleichtert wird, erscheint in zweifelhaftem Lichte, wenn man erwägt, daß die Natur der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien dem doch wieder zur Anknüpfung eines freundschaftlichen Verhältnisses drangen wird, mit dessen Wiederkehr sich mancherlei Kombinationen, die in Deutschland auf dem gegenwärtigen Verhältnisse der beiden Länder begründet wurden, als verfehlt erweisen könnten.

Zumwärtig ist anzunehmen, daß gerade gegenwärtig, wo das vorberühmte Schutzsystem paradoxerweise das ohnehin vorhandene Bedürfnis nach Ausschufung fremder Absatzgebiete noch steigert, in Deutschland die Gelegenheit, den Absatz nach Rumänien zu vergrößern, mit Energie ergriffen werden wird, zumal eben jetzt der neue österreichisch-ungarische Zolltarif den deutschen Export nach Oesterreich-Ungarn von neuem einschränken bestimmt und geeignet ist. Unter diesen Umständen und bei dem Interesse, welche das deutsche Kapital an Rumänien's wirtschaftlichen und finanziellen Zuständen dauernd besitzt, ist es wohl für weitere Kreise erwünscht, im nachstehenden Material zur Beurtheilung dieser Verhältnisse zu finden. Wir entnehmen dasselbe dem jüngst erschienenen Werke Emile de Laveleye's: „La péninsule des Balkans“, worin der letzte Abschnitt Rumänien gewidmet ist und sich gerade mit dem uns hier interessierenden Thatsachen eingehender beschäftigt.

### Zeitspalte des „Bukarester Tagblatt“.

## Schuld und Sühne.

Erinnerungen eines geheimen Polizei-Agenten. Einem französischen Mannsfräulein nachzugesagt von Paul Fein.

(41. Fortsetzung.) Als der Postillon behagt und verabschiedet war, prüfte Henriette, während sie der Fremden ein mit äußerster Mühe zusammengekauftes Abendbrot vorsetzte, die Toilette der fremden Dame. Amelie war von einer bemerkenswerten Schönheit, die in dem kleidbaren Kostüm jener Zeit, welches nur die Mängel einer Frau verhüllte, um so stärker hervortrat. Blumen und Juwelen schmückten ihr Haar; durchscheinende Gazestücke hoben — der damaligen Mode entsprechend — ihre körperlichen Schönheiten hervor, statt sie zu verhüllen. Ihr Haar war kastanienbraun und „à la victime“ frisiert, d. h. kurzgeschritten nach Art der unglücklichen Opfer, welche die Revolutionsmänner durch das Fallbeil zum Tode befördert hatten. Ihr Kopf war klein, die Züge ihres Gesichts ziemlich ebennmäßig, aber üppig und herausfordernd — ein Umstand, welcher Henriette nicht minder einschüchterte, als das mehr als ausgeschmückte Weibchen ihres Kleides. Die Blöde des jungen Mädchens magten kaum diese Schultern, diesen Hals, diese nackten Arme, deren marmorine Weiße durch die goldne Perlenkette und Ringe und Umbänder erhöht wurde, zu streifen. — Sie kennen meinen Bruder schon längere Zeit Fräulein? fragte sie. — Ich habe ihn noch niemals gesehen. Aber ich komme mit einem Empfehlungsbrief von einer Person, welche ihn sehr gut kennt. — Ah! um so besser, dachte Henriette. In diesem Augenblick trat Heinrich, gefolgt von zwei mageren Jagdfoxen, die zu bellan anfangen, ins Zimmer. Er hieb mit der Peitsche nach ihnen. Dann führte er die Hand an seine wolkene Kappe, deren Form den Mützen der Jakobiner glich, grüßte und fragte: — Was wünscht die Bürgerin von mir? — Sie sind Heinrich von Chauny? — Ja. — Ich bin Amélie von Blémont. Die kurze Zeit, welche diese Unterhaltung gewährt hatte, war hinreichend gewesen, um den häuerlichen

erfahrenen Werte Emile de Laveleye's: „La péninsule des Balkans“, worin der letzte Abschnitt Rumänien gewidmet ist und sich gerade mit dem uns hier interessierenden Thatsachen eingehender beschäftigt.

In den wirtschaftlichen Verhältnissen Rumänien's spielt bekanntlich die Landwirtschaft die erste Rolle. Vorweg seien indes hier einige Bemerkungen über die forstwirtschaftlichen Zustände des Landes wiedergegeben. In einem Gespräche zwischen Laveleye und dem Könige, in dem der erstere seine Bewunderung für die schönen schattigen Bäume in Cotroceni im Gegensaße zu den nackten Landschaften in der Türkei ausgedrückt hatte, äußerte der König: „In der That, auch ich bin voll Bewunderung für die herrlichen Bäume, und ich lasse immer neue Pflanzungen anlegen, soweit es nur möglich ist. Daran fehlt es nämlich in unseren so fruchtbaren Ebenen. Ich wollte denn auch nicht, daß man in Pelesch, selbst nicht zur Erschließung von Wegen durch die Wälder, Stämme niederlege. Darin beruht ja die Schönheit der Karpathen. Ich habe gerade kürzlich noch in wahren Urwäldern Lager gehalten. Da sieht man ungeheure Stämme an der Erde liegen, die mit ihrer Breite uns bis an die Schulter reichen“. Laveleye erwähnt denn auch an anderer Stelle nach eigener Wahrnehmung, daß Rumänien in der ganzen Karpathengegend die schönsten Wälder die in Europa nur zu sehen sind, besitzt; trotzdem fehle es dem Lande an Holz. Auf einer Järenjagd in den dichten Gebirgswäldern, die sich von Vercioroda bis zum Butsch hinziehen, fand Laveleye Stämme an der Erde liegen, die so dick waren, daß man sein Gewehr darauf stehenden Fußes anlegen konnte, und weitere Stämme von Fichten und Eichen, schlank und hoch wie Kirchenpfeiler. Und nichtsdestoweniger figuriren in der Importliste aus dem Jahre 1882 15 Millionen für Holz und hölzernen Gegenstände. Das rührt daher, daß die Bäume in der ganzen Ebene unbarbarisch niedergebrosen und die prächtigen Wälder in den Karpathen unzugänglich sind. Das erste, was zu thun wäre, ist dem Beispiel Ungarns zu folgen und überall Plantagen zu pflanzen, welche auf diesen fruchtbaren und trockenen Alluvialböden vortreflich gedeihen.

In der Ackerbauschule in Bukarest sieht Laveleye Versuche mit den verschiedenen Feldwirtschaften anstellen; die beliebtesten sind die von Korboll und eine Siebenfeldwirtschaft. Die Futterpflanzen und Hilfsengemäße gedeihen wunderbar. Laveleye meint dann, daß statt Weizen zu produziren, dessen Preis durch die Konkurrenz Americas und Indiens so sehr gedrückt ist, eine starke Steigerung des Anbauens von Futterpflanzen aller Art behufs Vergrößerung des Viehbestandes das geeignete Mittel wäre, den Volkswohlstand in Rumänien zu heben. In den Bauenschulen zeigten Milanthus, Linde, Naxie und selbst Nadelholz starke Triebe. Es müßten nun allerwärts Pflanzungen angelegt werden, einmal um das Land zu verschönern, ferner um für mehr Regen im Sommer zu sorgen und um im Winter die kalten Winde abzuhalten. Aus Mangel an Holz brennen die Bauern Stroh oder Dünger. Das ist beklagenswerth und erinnert an die Wirtschaft im Orient. In der landwirtschaftlichen Schule beschäftigt man sich auch nicht genügend mit der Züchtung von Rindvieh, daß müßte aber ein Hauptgegenstand sein.

Dübel des jungen Mannes zu verschleichen. Die Schönheit und die Jümel der Pariserin machten Eindruck auf ihn. Die schlechte Laune, die er anfangs beim Anblick einer ihm fremden Person gezeigt hatte, entfiel. Amelie, als sie sah, mit welchem ungelecten Bären sie zu thun hatte, fuhr mit ihrem lebenswürdigsten Lächeln fort:

— Herr von Chauny, ich habe den Auftrag, einen Brief an Sie zu übergeben. — O, bitte, entschuldigen Sie mich! Geben Sie ihn meiner Schwester. — Verzeihen Sie, mein Auftrag lautet, ihn an niemand anders als allein an Sie auszuliefern. — Schlimme Sache das! ich kann nicht lesen... wenigstens Geschriebenes nicht. — In diesem Falle, mein Herr, habe ich Auftrag, Ihnen den Inhalt des Briefes vorzulesen. — Dafür werde ich Ihnen äußerst dankbar sein. Da er es einfacher fand, seine Schwester hinauszuschicken, als selbst in das Nebenzimmer zu gehen, gab er derselben unter kurzem Anruf einen entsprechenden Wink. Henriette ging, beschämt über sein Benehmen, hinaus. Als sie allein mit Heinrich war, setzte sich die schöne Amelie, den Brief in den Fingerspitzen haltend, und fragte den jungen Mann: — Erwarten Sie jemand aus Paris? — Aber... — Aber... kein Frauenzimmer? — Ein Frauenzimmer lenkt die behördliche Aufmerksamkeit nicht in dem Maße auf sich, wie ein Mann. Deshalb komme ich als Abgeordneter zu Ihnen. Heinrich wurde ernst, fast düster. — Von wem sind Sie zu mir gesandt? fragte er mit leiser Stimme. — Vom Meister. — Sein Name? — Peron. — Ah! machte Heinrich, dessen Gesicht sich in düstere Falten legte. Gut! — Sie wissen, um was es sich handelt? — Ganz genau. — Sind Sie bereit, ihm zu gehorchen? — Ihm zu gehorchen?... — Lehnen Sie sich nicht auf eines Wortes halber. Sind Sie bereit, nach seinen Anweisungen zu handeln? — Ich bin bereit zu thun, was mir gefallen wird.

## Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 26. Juli.

„Voinea nationala“ forbert angesichts der Kündigung des Uniontarifs seitens Oesterreich-Ungarns die in nicht langer Zeit erfolgen wird, daß sich Rumänien mit den südwestlich russischen und den südöstlich preussischen Eisenbahngesellschaften in Verbindung setze um den Weg nach den Häfen von Odessa und Königsberg zu öffnen, der sogar mit Nutzen den bisherigen Transport unseres Getreides durch Oesterreich-Ungarn ersetzen könnte. Denn die Reduktionen des Transportpreises, deren sich Rumänien auf den russischen und preussischen Bahnen für sein Getreide erfreut, sind außerordentlich groß. Was die Schweiz anbelangt, müßten wir in Unterhandlungen mit der italienischen Eisenbahngesellschaft treten, welche den Verkehr zwischen Benetien und der Schweiz durch den Tunnel von St. Gotthard besorgt.

„L'Étoile roumaine“ führt aus, daß die Opposition bereits den Rückzug angesichts der bevorstehenden kommunalen Wahlen blase, nachdem sie erst vor nicht langer Zeit ihren sicheren Erfolg aller Welt angelündigt habe. Man scheint sich in oppositionellen Lager überzeugt zu haben, daß ein Fiasco bei den Wahlen in den Gemeinderath sicher sei und deshalb hat man bereits begonnen, die Behauptungen zu machen, daß die Wahlen sehr unvollständig seien. Man kennt diese Ausflucht. Versuche es einmal die Opposition, den Beweis zu erbringen, daß die Wahlen weniger genau ausgearbeitet sind, als in anderen Ländern, und gelingt ihr diese Beweisführung, dann erst wird man ihr glauben dürfen. Thut sie es jedoch nicht, dann hat sie sich selbst gerichtet.

„Romania libera“ bespricht wieder die starke Mortalität die im Lande herrscht, und die sie um so mehr entsetzt, als aus den jüngsten Berichten der inspisirenden Aerzte klar hervorgeht, daß dieselbe selbst in den Gegenden, wo das autochthone Element nicht mit dem fremden um's Fassen zu kämpfen hat, eine überaus große ist. „Wenn“, meint das Organ der Junimisten, „die Dinge so weiter gehen, wird das Land in Kurzem in ein riesiges Spital umgewandelt sein. Denn eine Krankheit läßt sich nicht so leicht bekämpfen, wie man etwa ein Licht auslöscht, vielmehr nimmt sie mit einer stärker werdenden Intensität zu. Schon degenerirt die Rasse. Fieberkrankheiten, Pellagra, Stropheln, Tuberkulose, Syphilis und Nervenerkrankungen fordern erschrecklich viele Opfer. Werden wir den Ursachen gegenüber noch lange indifferent bleiben?“

„Natiunea“ (opp.) schließt die Paraphrase der Berichte der Doktoren Calenderu, Sergiu, Maldarescu u. mit folgenden Worten: Wenn sich die Regierung noch um das Schicksal der Bevölkerung, namentlich der Ruralgemeinden bekümmert, so müßte sie, anstatt das Geld dazu zu verwenden, Parlaments- oder Kommunalwahlen in ihrem Sinne durchzuführen, eiligt Maßregeln treffen, welche den arg darniederliegenden Gesundheitszustand heben und die Gefahr beseitigen können, die ungewisshafte dem autochthonen Elemente durch die Fremden droht, deren Existenzbedingungen bedeutend vortheilhafter sind, als die unsrigen.

— Recht so. — Sie überbringen seine Vorschläge? — Jedenfalls. — Sprechen Sie! — Es ist eine ernste Sache. — Das weiß ich; würden Sie sonst so weither gekommen sein? — Nein, kaum. — Nun denn? — Sie haben ein so wenig einladendes Benehmen, daß ich in der That nicht weiß, ob ich Ihnen irgend welche Eröffnung machen darf. Ich war auf einen weniger frostigen Empfang gefaßt, mein Herr, und wenn ich Sie sprechen höre, so zweifle ich fast, daß Sie jener enterbte Gekommene sind, der um jeden Preis wieder in den Besitz seines Vermögens gelangen will, jener Mann endlich, der sich dazu hergegeben hat... — Ich bitte, weniger laut! — Sie fürchten Ihre Schwester? — Mehr denn alles Andere! — So sprechen Sie doch, mein Herr, bitte! — Nein, nein, Bürgerin, sprechen Sie! Sie kommen im Auftrage des Hauptmanns unserer Vereinigung, des Bürgers Heron, des Generalpächters der Schloßbanditen — nicht wahr? — Nun also, um was handelt es sich? Amelie machte eine Handbewegung, welche soviel wie „Gebuld“ bedeutet, und sagte: — Gestatten Sie mir zunächst, Ihnen diesen Brief Ihres Hauptmanns vorzulesen. — So lesen Sie! Amelie entfaltete den Brief und las das Folgende: — Brnder! Seit langer Zeit schon heßt Du den Wunsch, der drückenden Verhältnisse Dich zu entschlagen, in welche Deines Vaters Thorheit, aus dem Vaterlande zu fliehen, Dich geworfen hat. Du hast Dich mehrfach beklagt über den geringen Ertrag, welchen Deine nächstlichen Wanderschaften Dir eingebracht haben; hast verlangt, öfter in Thätigkeit gestellt zu werden. Wenn Dein Vermögen sich noch nicht gebessert hat, so liegt es einfach daran, daß Du Deine Zeit nicht zu benutzen und die Häuser, wo Du anklopfen mußt, nicht auszuwählen weißt. — Nicht bei Dir hat soeben eine Familie eine erkleckliche Erbschaft eingeheimt. Die Familie heißt

## Ausland.

Unterbliebene Wiste. Es wird nicht nur in Abrede gestellt, daß ein Besuch des österreichischen Kronprinzenpaares und des Prinzen Wilhelm von Preußen beim russischen Kaiserpaare bevorstehe, sondern es wird auch die Wichtigkeit der Meldung bestritten, daß die russische Hofhaltung im Laufe des nächsten Monats nach dem Schlosse Lebedokto verlegt werden solle. Dagegen hält man einen mehrtägigen Aufenthalt des Czaren auf einem seiner Schlösser in Russisch-Polen nicht für ausgeschlossen. Bei seinem Aufenthalte in Skierniewice vor zwei Jahren hat der russische Kaiser wiederholt sein Wohlgefallen über die dortigen Wälder ausgedrückt und den Wunsch ausgesprochen, recht bald wiederkehren zu können, um Jagden abzuhalten. Es ist möglich, daß er diese Absicht demnächst ausführen wird. — Die Reise des russischen Kaiserpaars nach Kopenhagen zum Besuch der dänischen Königsfamilie gilt für diesen Sommer als aufgegeben.

Ein Ausspruch Bismarck's. „Aus bester Quelle erfahre ich“, schreibt ein Korrespondent eines Londoner Blattes, „daß Fürst Bismarck vor einigen Tagen in einer Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit, welche bemerkte, daß der Horizont voll schwarzer Punkte sei und die Politik Rußlands und Frankreichs allein genüge, Mißtrauen zu erwecken, sich folgendermaßen ausdrückte: „Es liegt kein Grund zu wirklichen Befürchtungen vor. Wir halten die Augen weit offen und werden keiner Macht erlauben, den Frieden Europas zu gefährden. Das schließt freilich die Möglichkeit nicht aus, daß weit drüben in Asien zwei europäische Mächte einander in die Haare gerathen. Dort an der Nordwestgrenze von Afghanistan ist noch immer nicht aller Jindkoff bei Seite geschafft. Der „Standard“ schreibt: „Wir befinden uns zwei unabwiesbaren Thatsachen gegenüber — nämlich dem Anspruche Rußlands auf den Distrikt Khotja Saleh oder den besten Theil desselben; dann dem oft wiederholten Beweise, daß Verträge mit Rußland nicht das Papier werth sind, auf dem sie geschrieben stehen. Unter diesen Umständen ist es einfach die Pflicht der englischen Regierung, hauptsächlich an die Interessen und das gute Einvernehmen mit unseren Verbündeten, den Afghanen, zu denken. Ihr Vertrauen zu uns ist schon erschüttert. Wir haben viel, was ihnen zukommt, aufgegeben und Nichts als Gegengabe erlangt. Wenn Khotja Saleh das Schicksal Pendschtheils, so werden wir mit gründlichem Mißtraub aus den Verhandlungen hervorgehen und Rußland wird, sobald ihm der Augenblick günstig erscheint, alle seine Verpflichtungen in Bezug auf Afghanistan unter der Resignation oder gar Zustimmung der Afghanen selbst bei Seite setzen können.“ Die Beziehungen des zitierten Londoner Blattes zu dem zukünftigen Premier von England geben diesen Anlässen ein besonderes Relief.

Italien sucht Fühlung. Es heißt, daß der italienische Minister des Aeußern, Graf Robilant, demnächst nach Wien kommen werde, um mit dem Grafen Kalnoth zu konferiren. Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt bis zur Stunde allerdings, und so mag auch eine Erörterung darüber verjagt bleiben. — Jedenfalls geht

Lecoq, Ihr Wohlort ist Billemar. Du mußt über den Sachverhalt besser unterrichtet sein als wir. Verständige Dich so rasch als möglich mit Caffre und besolge die Rathschläge der Person, welche Dir diesen Brief übergeben wird. Sie besitzt mehr Befähigung, als manche andere Person, das Arbeitsfeld zu prüfen und Dir den geeigneten Zeitpunkt zu bezeichnen.

Gezeichnet: Der Meister der Brandbrüder. An Heinrich von Chauny, Führer der Schloßbanditen. — Gut, sagte Heinrich, als Amelie zu Ende gelesen hatte. — Was sagt Ihr zu dem Vorschlag? — Ich nehme ihn an. — Ihr wollt mit dem Hebräer Caffre sprechen? — Morgen Abend. — Und ich?... Soll ich dies Haus verlassen oder hier bleiben? — Bleibt, ich bitte Euch, hier — sofern die Wohnung Euch beaght. — Ich muß Ihnen sagen, Heinrich von Chauny, daß ich nicht bekannt bin in dieser Gegend; indessen hoffe ich, Ihnen binnen vierundzwanzig Stunden hilfreiche Hand zu leisten. — Das scheint mir außerordentlich viel vorgenommen, schönste der Frauen... Indessen scheint freilich, als ob ihr Pariser Leuten aus andern Zeuge geformt seid, als wir Krantbauern... Dann sind Sie auch so wunderbar schön... — Bitte, Herr von Chauny! halten wir uns nicht auf mit Komplimenten! Und da sie wahrnahm, daß die Augen des jungen kräftigen Waidmanns seltsam zu funkeln begannen, setzte sie mit scharfer Betonung hinzu: Herr von Chauny! ich sitze hier unter der Obhut des Bürgers Heron! Dann machte sie eine ironische Bewegung und mit einem: „Gute Nacht, Heinrich von Chauny!“ verjagte sie aus dem Zimmer zu schlüpfen. Aber Heinrich trat ihr sitzungselnd in den Weg. Er gab den Feldzug noch nicht für verloren. — Ich will Ihnen, da Sie hier zu bleiben entschlossen sind, Ihr Zimmer zeigen, Fräulein von Blémont. — O bitte, Herr von Chauny, bemühen Sie sich nicht. Ihr Fräulein Schwester wird diese Pflicht der Gastfreundschaft besser zu erfüllen verstehen, als Sie... (Fortsetzung folgt.)

es augenblicklich auf diplomatischem Gebiete recht lebhaft zu, und es gehört auch wohl hieher, daß der erste Sektionschef im österreichischen Ministerium des Aeußern, Herr v. Szögyenyi-Marich, welcher bekanntlich während der Abwesenheit des Grafen Kalnoky die Geschäfte des Ministeriums des Aeußern leitete, sich an das kaiserliche Hoflager nach Ischl begibt.

**Was in Macedonien vorgeht.** Der ganze Süden von Macedonien, insbesondere die Bezirke von Serres, Avrat-Hissar, Perlepe und Tifles sind eine Beute bulgarischer Emisäre und Brigantenbanden. Der Klosterabt von Strumnitsa, welcher sich weigerte, die Autorität des bulgarischen Erzbischofs anzuerkennen, wurde durch eine bulgarische Bande von dreizehn Mann aus seinem Kloster abgeholt und ins Gebirge geschleppt, wo er im Namen der geheimen bulgarischen Regierung zum Tode verurteilt und auch in der That am anderen Tage geköpft wurde. Eine revolutionäre Erhebung Macedoniens scheint unter solchen Umständen unvermeidlich.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 26. Juli.

### Tageskalender.

— Dienstag, den 27. Juli (15. Juli) 1886. —

Röm. Kathol.: Pantaleon. — Protestanten: Barthol.

— Griech. Kathol.: Ceryous.

(Mittlerer Bericht) vom 26. Juli. Mittelungen des Herrn Men Uffler, Bittoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 17, Früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 27.5 Barometerstand 762. Himmel klar.

**Der Kultus- und Unterrichtsminister, Herr Dem. Sturza** ist gestern nach Sinaja abgereist. Bei dieser Gelegenheit hat sich der Kultusminister in Campina aufgehalten und mit dem Präfecten von Rahova und dem Primar von Campina in Betreff des Wiederaufbaues der durch einen Brand vollständig zerstörten Kirche von Campina Rücksprache genommen. Herr Sturza hat für die Restauration 19,000 Frs aus dem Budgete des Kultusministeriums angewiesen.

**Der rumänische Gesandte in London, Herr Jon Ghita** wird um die Mitte des Monats September hier eintreffen. Gerüchtwiese verlautet, daß er seine Demission gegeben habe.

**Der Direktor im Ministerium des Aeußern Olanescu**, tritt morgen eine zweimonatliche Urlaubsreise an.

**Von der öster-ungarischen Gesandtschaft.** Der neue Legationsrath von Heidler ist gestern Früh mit dem Blizzuge hier eingetroffen. Mit dem Schnellzuge von gestern Abend hat Baron Mayr Bukarest verlassen um seine Urlaubsreise anzutreten. Während seiner Abwesenheit wird Legationsrath von Heidler die Geschäfte der öster-ungarischen Gesandtschaft führen.

**Dr. Fotino** hat gestern das Militärhospital und die Ambulanzen des 2. Armeekorps inspiziert und war mit dem Resultate seiner Inspektion überaus zufrieden.

**Der Generaldirektor des Taback- und Salzmonopols, Herr D. Protopopescu** reist heute Abend ins Bad Reichenthal ab.

**Bei Luther.** Einer der beliebtesten Gärten in Bukarest ist zweifellos der Bräutigamsgarten Luthers, der auch gestern die Bewohner Bukarests in hellen Scharen anzog. Hunderte von Besuchern saßen wie angezaubert hinter den Steintrügeln, die Luthers kühlen Zauberkraft bergen. Ein großer Theil der später Kommenden mußte stehend dem Gambinus Opfer bringen, da alle Plätze und Stühle occupirt waren. Eine zahlreiche Kindertruppe besüßte den reizenden Park und schien sich ebensowenig davon trennen zu wollen, wie die erwachsene Welt. Die Ursache hierzu wollen wir den verehrlichen Lesern verrathen, wozu sie dieselben noch nicht kennen. Herr Luther ist, wiewohl selbst kinderlos, ein besonderer Kinderfreund und hat für die Unterhaltung seiner lieben kleinen Freunde und Freundinnen auf eine äußerst lebenswürdige Weise gesorgt, indem er ihnen einen eignen Spielplatz anwies und diesen mit all denjenigen schönen Dingen auszustatten verstand, die auf das Kinderherz den größten Reiz ausüben. Außer den verschiedenartigsten Turngeräthen winkt eine Schaukel, mittelst welcher die kleinen jauchend

## Kranke Frauen.

Ein Blick in die Zeitungen auf die Inserate der sich täglich anpreisenden Frauenärzte zeigt uns, daß wirklich ein großer Theil unserer Frauenwelt leidend ist oder leidend zu sein glaubt.

„Es ist das beste Geschäft, Frauenarzt zu sein“, sagte der berühmte Professor Gräfe einem jungen Freunde, der ihn nach absolvirtem Studium fragte, welchem Specialfache er sich zuwenden solle. Traurig in der That, wenn dem so wäre, wenn unsere Frauen vielleicht aus sehr nachweislichen Gründen das schwache Geschlecht sind, dem die Ärzte ewig mit Rezepten, Vadekuren, Injektionen, Inhalationen und dem ganzen Heer der oft mehr krank als gesund machenden Heilapparate zur Seite stehen muß. Was sollte aus der künftigen Generation werden, wenn die Frauen, die Mütter des Volkes, nicht einen gesunden Stamm repräsentiren, der in sich selbst Lebenskraft und Lebensfrische genug besitzt, unbedeutende Störungen leicht überwinden zu können!

Kenntniß der Lebensbedingungen, der wichtigsten Gesundheitsregeln, fehlt den meisten Frauen, daher ihr Siedthum, ihre ewige Unfähigkeit, ernstlichen Pflichten gewissenhaft zu genügen.

Den Ärzten kann selbstverständlich sehr wenig daran gelegen sein, nach dieser Richtung hin Aufklärung unter der Frauenwelt zu verbreiten. Professor Brill wußt in einem Aufsatze über Frauenkrankheiten die Frage auf: „Wie würden sich die Ärzte bei allgemeiner Gesundheit der Frauen befinden?“ Und seine Antwort für Amerika ist: 30,000 Ärzte würden alsdann vollständig beschäftigungslos sein und eine Unmenge von Apotheken müßten aus Mangel an Kunden geschlossen werden. In den Vereinigten Staaten gibt es 40,000 Ärzte, deren Gesamtsumme Einkommen auf nicht weniger als 100 Millionen Dollars veranschlagt wird. Dreiviertel dieser Summe verdanken die Ärzte kranken Frauen; was Wunder, daß sie hüben und drüben dagegen sind, daß Frauen sich erstlich in der Wissenschaft, wie man den Körper vor Krankheit schütze, unterrichten. Die Tragweite dieses Unterrichtes wäre für die Mediziner allerdings unermeßlich, wenn in der weiblichen Erziehung die Bedingungen der Gesundheit und Lebenshaltung allgemein gelehrt würden, denn dann wäre es Pflicht und Lebensaufgabe jeder Frau, ihren Haushalt, die Lebens- und Ernährungsweise ihrer Familie, die Kleidung, die Lüftung und alle Beschäftigungen und Gewohnheiten den Gesundheitsregeln anzupassen und bald würde sich nicht nur die Gesundheit der Frauen und der ihr anvertrauten Jugend, sondern auch die der Männer, der Gatten, Brüder und Söhne bessern, insofern diese sich dem waltenden Scepter der Pflege der Frauen mit ihren Lebensgewohnheiten atomo-

„hinnein“ fliegen.

„Aber, aber, aber, aber,“  
„Jetzt kommt der Hitzig.“

Und dieser Hitzig besteht in nichts Beringerem, als in einer veritablen Eisenbahn, die von einem Esel unermüdet gezogen wird. Die vier Waggon, welche auf Schienen laufen, sind stets voll fröhlichen Kinderlächelns und ununterbrochen winken hunderte kleiner Hände den Angehörigen, die der munteren Fahrt zusehen. Alle diese Vergnügungen stehen den Kindern täglich und gratis zur Verfügung. Herr Luther ist aber nicht der Mann, der Etwas nur halb thut. Er geht weiter, indem er auch für die Sicherheit seiner kleinen Kunden sorgt. Ein Mann hält fortwährend Inspektion auf dem Spielplatz, damit kein Unfall möglich sei. Für diese ganze Sorgfalt müssen alle Eltern Herrn Luther zu großem Danke verbunden sein und wird dieselbe dazu beitragen, das Luther'sche Etablissement noch anziehender zu gestalten, zumal durch die Tramway, welche bis zum Nordbahnhofe führt, der Weg bedeutend verkürzt wird. Etwas aber müssen wir noch bemerken. Es scheinen nämlich sehr viele Damen nicht zu wissen, daß die Schaukel ausschließlich für Kinder und nicht für Erwachsene bestimmt ist. Jedenfalls nur dieser Unkenntniß ist es zuzuschreiben, daß gestern sehr viele erwachsene Damen sich schaukelten, indeß die Kinder sehnüchlich im Kreise standen und zusehen mußten. Die Damen werden es doch nicht darauf ankommen lassen, von den Kellnern eines Besseren belehrt zu werden?

**Auser Marktplatz in der Nacht.** Wenn man in einer großen Stadt lebt und spät in der Nacht, oder, noch besser, früh gegen Morgen von einer durchschwärmten Unterhaltung träge und matt nach Hause schleicht, so bemerkt man, daß jetzt, wo sich fast Alles zur Ruhe begeben hat, ein eigenthümliches, sonderbar schattenhaftes Getriebe die Luft umgibt und da beginnt, diese schlummerverlöbende Stille liegt auf den finsternen Straßen, die Gaslaternen flackern unruhig, als wollten sie sagen, sie hätten jetzt des Leuchtens für heute Nacht genug. In solchen Stunden, wo man in den meisten Straßen nichts vernimmt, als das Rollen eines fernen Wagens oder das eintönige Signal der patrolirten Segenten, bemerkt man auf einmal, wenn man sich dem Marktplatz nähert, eine seltsame Geschäftigkeit, die hier mitten in der Nacht ihr lebhaftes Wesen treibt. Durch die Straßen, welche auf diesen Platz führen, rollen schwerfällige Karren, mit einem oder mehreren Pferden bespannt und angefüllt mit allem dem, was das hungrige Bukarest am nächsten Tage zu verschlingen gedenkt. Ungeheure Quantitäten Gemüse, Fleisch, Butter — Eier nicht zu zählen — Obst, wie es gerade die Jahreszeit mit sich bringt; das Alles wankt hochbeladen auf diesen ächzenden Karren durch die Stille der Stadt und wird in der Nähe des Marktes abgeladen, wo jetzt sogleich ein reges, bewegtes Leben anfängt. Hier sind alle Wirtschaftshäuser und kleinen Läden geöffnet; eine geschäftige Menge unkenntlicher, fast gespenstiger Wesen treibt sich umher die ankommenden Sachen in Empfang zu nehmen, oder um beim Abladen und Verhandeln derselben zu helfen und so etwas zu gewinnen. Da sind Verkäufer und Ankäufer, die ganze Ladungen übernehmen, um sie in kleineren Partien wieder an Andere zu verkaufen, von welchen sie erst das Publikum erhält. So verteuert sich die Waare nach und nach, und das Ei und das Gemüse, welches so wohlfeil zu Markte kam, hat schon mehrere hungrigen Speculanten dienen müssen und ist auf das Doppelte des ursprünglichen Preises gestiegen, ehe es in die rechte Küche gelangt. Dazwischen wandeln Fußgänger, Männer, Weiber und Kinder, mit Tragkörben auf den Rücken und bringen ebenfalls das zum Verkaufe, was sie im Laufe des gefrigen Tages mühsam angefertigt oder gesammelt. Sie schleppen ein ganzes Stück Wald mit herein an Blüthen und Früchten — Blumen in großen, weithinübenden Büscheln, Erd- und Himbeeren, frischen Waldmeister und was sonst die Natur im Augenblicke Freundliches bietet, Andere wieder bringen ihrer Hände Arbeit — Holzlöcher, kleine Feseln und Strofmatten. Der Markt selbst bietet nun ein eigenthümliches Bild. Aus den Läden und Wirtschaftshäusern rings umher dringt der Glanz der Lichter und scheint die Menge, welche vor diesen Lokalen hin und her wogt. Es ist ein wil-

den würden. Welch eine Aussicht auf erhöhten Lebensgenuß! Aber wie weit sind wir von diesem Ziele! Wie manche Priester das Volk in Unwissenheit zu erhalten suchten, ihre Lehre mit einem Mysticismus umgaben und die Phantasie erregten, so umgeben die Ärzte im Allgemeinen noch immer ihre Wissenschaft vor dem Laien mit dem Schleier undurchdringlichen Geheimnisses und selbst ihre Vorschriften sind in lateinischer Sprache geschrieben.

Wohl fühlen sie und da Ärzte den zeitgemäßen Beruf, in populär gehaltenen Schriften Aufklärung zu verbreiten, doch werden sie häufig von ihren Fachgenossen als Leute behandelt, die ihren Beruf verkehrt haben, unter die Diktatoren gegangen sind und der Kunst oder richtiger dem Handwerk schaden. Voch, Klente, Unnon, Niemayer, Reclam haben und hatten sich der ungetheilten Anfeindungen ihrer Kollegen, doch auch der ungetheilten Theilnahme des Publikums zu erfreuen.

Frauen namentlich lesen mit Vorliebe populär gehaltene medizinische Schriften, ein Beweis, daß sie, wollte man ihnen nur in diesem Fache eine gründliche, systematische Vorbildung geben, im Verhältniß der wichtigsten Lebensbedingungen wachsen, zahllose Krankheiten vermeiden, gesünder und glücklicher sein würden.

Aus falscher Scham und einem gar nicht zu erklärenden Vorurtheil hat man „Die Lehre von Menschen“ bisher in unseren Mädchenschulen nur mangelhaft betrieben.

Kenntniß des menschlichen Organismus würde unendlich viel vor jenen Krankheiten bewahren, welche sie zu jahrelangem Siechthum zwingen, und könnten nicht Lehrerinnen oder Hörerinnen der Medizin, weibliche Ärzte, an deren Berufsausübung wir uns ja auch mit der Zeit gern gewöhnen würden, jenen Unterricht leiten?

Welchen Werth legen oft eitle Mütter auf die Taillenbildung ihrer Töchter!

Die armen Kleinen müssen sich in den Jahren der Entwicklung schon in Korsetts einzwängen, schnüren und pressen lassen und klagen sie über Druck und Beugung, o heißt es einfach: „Man muß sich früh daran gewöhnen, will man nicht wie eine dicke Schraube aussehen!“

Wohl! Wenn aber ein sachgemäßer Unterricht die Kinder belehrt, daß an hunderten von Frauen, die an Leber- und Milzkrankheiten, an Magen- und Athmungsbeschwerden litten, nur das selbige Schnüren Schuld war, daß man im Sitzsaale wüßig zerschchnittene Lebern als Folgen der Einwirkung der Schnürleiber gefunden; wahrlich, sie würden die Vernunft über die Eitelkeit setzen und selbst eine dicke Taille einem gestörten Organismus vorziehen. Blutarmuth, Bleichsucht und andere Entwicklungsstörungen würden sicher weniger vorkommen, wenn unsere weibliche Jugend und weiterhin die Mütter des Volkes ein Verständniß da-

des Durcheinander von dunklen Gestalten und obgleich Jeder beim Aufstellen seiner Waaren so wenig Geräusch wie möglich macht und leise lächelnd und flüsternd, so machen doch all diese Klänge und Töne zusammen ein hörbares Brausen und Murmeln aus, das man in den angrenzenden Straßen vernimmt und welches auch gemäß manchen leichten Schlummer in den anstößenden Häusern fört. In den Wirtschaften geht es unterbrochen lustig genug zu. Die Fuhrleute, die noch die Heimfahrt und ein beschwerliches Tagwerk vor sich haben, suchen schon soviel wie möglich die durchgewachte Nacht mittelst ziemlich Quantitäten Wein und Branntwein aus ihren Gliedern zu vertreiben. Die Speculanten, denen alle Mittel gelten, um die herbeigeführten Waaren billig einzuhandeln, setzen sich mit den Bauern selbst hinter der Plache fest, und beide Theile lassen gerne etwas drauf gehen, um sich gegenseitig zu benebeln und dadurch zu niedrige oder zu hohe Preise zu erlangen. Das geringe Volk der Marktmächte hat indeß die Waaren in zierliche, dem Auge wohlgefällige Haufen geordnet. Aber auch andere Gestalten wunden sich durch das Gemüth und halten sich fern von dem Scheine des Lichtes oder von dem unsicheren Glanze, der von den Metallköpfen und den Säbeln der Polizeiergenten ansieht. Das sind Spitzbuben und Diebe aller Rangklassen und Grade von den armen hungrigen Schelmen angefangen, die sich glücklich schätzen, wenn sie einige Kartoffeln erbeuten können, bis zu ihren vornehmeren Kollegen, die es auf die Geld-Börse ihrer Mitmenschen abgesehen haben, oder bis zu jenen hinauf, die dem angetrunkenen Bauer bereitwillig in eine Nebengasse folgen und welchen es auf einige Faustschläge oder gar Messerhiebe nicht ankommt, um sich in den Besitz einer wohlgefüllten Geldbörse zu setzen. Auch ähnliche Praktikanten des schwächern Geschlechtes treiben hier in der Umgegend ihr heimliches, schneues Wesen und sind gesucht oder gemieden, wie es eben kommt. Ihnen ist jede Beute recht und finden sie keinen rechtmäßigen Erwerb, so begnügen sie sich mit einem unrechtmäßigen, und die elenden hohlgängigen Gestalten nehmen mit, was in ihr Bereich kommt, und schleppen es davon unter ihren nachlässig umgeworfenen, langen, schnubigen Halsstücken. So wogt und wimmelt Alles durcheinander in der Dämmerung der verschwindenden Sommernacht und je wärmer und angenehmer die Luft ist, und je klarer und freundlicher der Mond oder die funkelnden Sterne herabblitzen, um so unheimlicher erscheint dieses nächtliche Getriebe, und verwundert stehen die alten, ersten Häuser ringsum und schauen verwundert auf die wirren Massen da unten. Es ist wie ein andrer Hezen-Sabbath und wie ein solcher beginnt es auch aus einander zu fliehen mit dem ersten Hahnenschrei. Sobald der Himmel im Osten rötlich sich färbt, erlöschen die Lichter in den Wirtschaftshäusern und Läden; nach und nach erlischt das Leben auf dem Marktplatz. Nach allen Richtungen verläuft sich die Menge, wie ein schmutziges, rauchendes Gewässer und darauf tritt hervor das ganze Terrain mit seinen Höhen und Tiefen. Und wie nun die graue Morgendämmerung in das helle glänzende Licht eines frischen Sommertages übergeht und deutlich zeigt die vielen glänzenden Farben der tausendertei Gegenstände, die hier ausgestellt sind, so verschwindet eben so schnell das Unheimliche des Nachtgemädes und ein anderes, schönes, angenehmes Bild zeigt sich dem Auge des Beschauenden, ein Bild, welches wir nächstens einer genaueren Betrachtung würdigen wollen.

**Bergnügungszug nach Sinaja.** Die Theilnahme am gefrigen Bergnügungszuge nach Sinaja war eine ganz besonders lebhaft, der Train von einer unabhäblichen Länge und man berichtet, daß die Anzahl der Theilnehmer 700 überschreite. Die Fahrt war vom köstlichen Wetter begünstigt.

Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, eine eigene Gasanstalt auf dem Nordbahnhofe zum ausschließlichen Zwecke der Beleuchtung des Bahnhofes und seiner Räumlichkeiten zu errichten. Heute werden nun die diesbezüglichen Arbeiten in Angriff genommen. Das Gas soll aus Theer genommen werden, und zwar weil sich dasselbe viel billiger stellt, als dasjenige das man aus Kohlen extrahirt und weil hiedurch ein im Lande vor-

von hätten, wie man dem Körper Blut zuführt, es gut zirkuliren läßt, es gesund erhält. Den Knaben läßt man wohl umherturneln, bei den Mädchen aber heißt es: Fein zierlich, fein sitzlich, hübsch ruhig, nicht zu stark ausbreiten, nicht laufen, nicht klettern, hübsch bei der Handarbeit sitzen u. s. w. Will man sich da wundern, wenn die armen Kleinen blaß und well aussehen, zumeist wenn sie noch Kinder einer blutarmen, weil in ähnlichen Prinzipien erzogenen Mutter sind? Man gönne den Mädchen dieselbe körperliche Freiheit wie den Knaben, lasse sie turnen, schwimmen, reiten, gymnastische Spiele thun zu viel der das Rückgrat verkrümmenden Handarbeiten treiben, und sie werden dergleichen nicht dem schwachen Geschlecht angehören, das die Ärzte und Apotheker reich, den Gatten oft arm und unglücklich macht.

Neben gutem Unterricht in Anthropologie und sachgemäßer Lebensrichtung ist das jetzt fast überall obligat gewordene Turnen an Mädchenschulen sehr wichtig zur Vermeidung von Frauenkrankheiten. Die Eltern sollten es mit Freuden begrüßen, daß man ihren Töchtern nach jahrelangem Kampfe der Pädagogen nun endlich die Wohlthat dieser Disziplin zuthell werden läßt; doch wie wird diese Neuerung aufgenommen? Man frage nur in Mädchenschulen nach, wieviel Dispensationen vom Turnunterricht nachgesucht und womit sie motivirt werden? Anna darf sich nicht erheben, Lenchen muß in der Zeit Musikunterricht, Carolina Handarbeitsstunden, Kösschen Tanzstunden, Hieschen Vortragsstunden nehmen. Gewissen Leuten ist oft nicht zu helfen, wenigstens nicht mit sachgemäßen, praktischen Neuerungen. Diese verhüten aber leichter Uebel, als Ärzte, Vadekuren, theure Medicamente hernach eine Heilung erwirken können.

Es ist oft ein Jammer, die armen blaffen Mädchen mit eingefallenem Wangen zur Schule schleichen zu sehen, wo sie vier bis sechs Stunden in weiß mangelhaft ventilirten Räumen verbringen müssen. Nach der Schulzeit noch das Heer der Privatstunden, das Sigen bei vorgebeugtem, eingeschränktem Oberkörper, dazu vielleicht gar noch mangelhafte Kost. Wo soll da Frische und Gesundheit herkommen?

Selbst die Landmädchen an, wie sie glücken, als wolle ihnen das Blut aus den Wangen spritzen! „O wie unfein sie aussehen“, hören wir die auf die Hofstraße ihrer Töchter nicht wenig eitle Mama; wie kann man ein rothes Gesicht, eine so dicke Taille schön finden?“ Nirgend hat wohl der Schönheitsbegriff sich so unheilbringenden Verirrungen ergeben müssen, wie nach dieser Richtung hin. Schönheit müßte gleichbedeutend mit Gesundheit sein! Ein bleiches, eingefallenes Gesicht sollte als unschön angesehen werden; die liebe Eitelkeit würde dann der beste Lehrmeister sein, unsere weibliche Jugend auf die Disziplin aufmerksam zu machen, durch die sie ihrer Gesundheit nützen könn-

bander Rohstoff Verwendung findet. Die Einrichtungskosten sollen sich auf 10000 Frs. belaufen.

**Einige 30 Grad im Schatten** — das war die Temperatur des freistehenden Tages, die sich heute noch um ein Beträchtliches erhöht haben dürfte. Freilich war es auch gar nicht anders zu erwarten, denn mit dem 18. d. M. waren ja die 40 Regentage, die uns der wunderliche Felling, der bitterböse Nordardus, eingebrockt hat, vorüber, und die liebe Natur hat alle Eile, viel Versäumtes nachzuholen. Daß sie dieß bereits mit Möglichkeit anzustreben sucht, haben uns die letzten Tage recht bewiesen.

Die schwarzen Käferchen sind seit einigen Tagen eine wahre Landplage geworden. Mit hereinbrechender Nacht beginnen sie ihr Unwesen, indem sie sich namentlich an hellerleuchteten Orten massenhaft einfänden. Sie belästigen alles Lebendige, was im Freien sitzt und scheinen es besonders auf meinen Hals und den meinen lieben Mitmenschen abgesehen zu haben. Unter den letzteren geben sie den weiblichen den Vorzug, was wir sehr begreiflich finden, da wir derselben Ansicht halbigen. Diese übrigens ganz unschädlichen Thierchen machen Abends den Aufenthalt im Freien geradezu unmöglich, zumal sie in ihren Angriffen von den Gassen auf höchst unangenehme Art unterstützt werden. Glücklicherweise dauert das Leben dieser schwarzen Käferchen nur mehr zwei oder drei Tage und unsere für solche mitunter ganz unnothige und unbegreifliche Ueberfälle besonders empfindliche Damenwelt ist von einem großen Uebel befreit.

**Strikt.** Es ist der Polizei gelungen, diejenigen Werthpapiere aufzufinden, die dem Oberleutnant Paplew vor einiger Zeit in einem hiesigen Kaffeehaus gestohlen wurden. Die 1500 Frs., die dem Oberleutnant bei dieser Gelegenheit ebenfalls abhanden kamen, sind jedoch bis zur Stunde nicht aufgefunden worden.

**Die Erbitterung,** welche in den Kreisen der Opposition über das Vergeßlich herrscht, das alle ihre Anstrengungen, das Volk gegen das bestehende Regime aufzuheben und die liberale Regierung noch vor den Parlamentswahlen zu führen, vergeblich erscheinen läßt, ist bereits bis zu einem bedenklichen Grade gediehen. Man scheint sich nicht mehr mit dem bloßen Anlageworte begnügen zu wollen, sondern sucht auch die und da demselben Nachdruck mit der Waffe zu verleihen. So kam es in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in Rinnic-Balcea zu einem Zusammenstoß zwischen den Anhängern der conservativen und liberalen Partei, bei welcher Gelegenheit sich die Conservativen der Waffen bedienten und einen Volksschullehrer erschossen. Die Polizei war sofort an Ort und Stelle und verhaftete mehrere Personen. Die oppositionellen Organe beschuldigen natürlich die Polizei wegen dieses blutigen Vorganges. Sie geben vor, daß die nun verhafteten Anhänger der conservativen Partei beim Verlassen einer Versammlung, an der sie theilgenommen hatten, sich von verdächtigen Individuen umringt gesehen haben, die von der Polizei zu einem Ueberfalle dahin beordert wurden und daß mithin die Besucher der Versammlung berechtigt waren, sich der Revolver zur Verteidigung zu bedienen. In wie weit diese Behauptung gerechtfertigt ist, wird erst die eingeleitete gerichtliche Untersuchung konstatiren. Traurig ist es aber auf jeden Fall und für keine der beiden Parteien würdig, daß man sich gegenseitig soweit verhetzt hat, daß schon bei dem ersten Zusammenstoß von politischen Widersachern Blut fließen muß.

**Die Waderverwaltung** von Balatesci macht bekannt, daß in dem dortigen Etablissement bis zum 6 August keine freien Zimmer mehr zu bekommen sind.

**Volkswanderung in Jassy.** In der vergangenen Woche verzeichnete Jassy 39 Geburten, darunter 24 Knaben und 15 Mädchen. Gestorben sind in demselben Zeitraum 40 Personen, wodurch sich die Abnahme der Bevölkerung um eine Person ergibt.

**Eisenbahnunfall.** Als in der Nacht des 23. Juli um 1 Uhr nachts ein Lastzug in den Plojester Bahnhof einfuhr, stieß er auf einen in Bereitschaft stehenden Train, infolgedessen eine Lokomotive und vier Waggon vollständig zertrümmert wurden.

Vom 23. Juli wurde in der vorigen Woche ein gewisser Stan Boca in Margineni getroffen und augenblicklich getödtet.

ten. Bewegungen im Freien, Turnen, Schwimmen, Tanzen, wirtschaftliche Arbeiten, vernünftige Kleidung, einfache, regelmäßige, gesunde Kost, müßten jene Unzahl der Frauenkrankheiten verringern helfen, welche die Frauen elend, die Männer unglücklich, eine Legion Kinder zu Waisen macht. Eine gesunde, vernünftige Mutter wird sich auch zumeist gesunde Kinder erziehen, sie wird namentlich bei der Heranbildung ihrer Töchter den Schwerpunkt auf eine systematische körperliche Entwicklung legen, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. In der Frau hat aber der gesunde Körper eine in unendlich vielen Fällen noch wichtigere Bestimmung zu erfüllen; sie sind die Mütter der kommenden Generationen und sollten von diesem Gesichtspunkt aus die Pflege ihrer Gesundheit als eine Aufgabe von höchster Wichtigkeit als eine heilige Pflicht betrachten, an deren Ausübung sie weder Unkenntniß der Lebensbedingungen, noch Eitelkeit, noch Standesvorurtheile hindern dürfen. Die Töchter begüterter Eltern sollten so gut eine wirtschaftliche, sie kräftigende Thätigkeit ausüben, als die Töchter des Landmannes, denn sie hat dasselbe Recht, dieselbe Anwartschaft auf Gesundheit und damit auf Glück und Lebensfreude. Kranke Frauen haben sich zumeist um den schönsten Theil ihres Lebensglücks selbst betrogen; Reichthum, Genüß jeder Art, Reisen, Konzerte, Theater, nichts kann sie erfreuen, der Frauenarzt scheint ihr Wehleid, von dem sie aber in den seltensten Fällen Erlösung erhoffen dürfen. Hier heißt es: „Bist Du selbst, so wird dir Gott helfen!“ Dem Entstehen der Krankheiten vorbeugen, sie im Keime ersticken, durch eine rationelle Lebensweise Blut und Kraft täglich neu beleben, ist eine Kunst, die der Frauenwelt noch wenig inne wohnt. Was nützen alle schöngestirnten Bestrebungen, was Prachtstübe und die zu ihrer Decoration für schweres Geld angeschafften Kunstwerke, wenn gesundheitsliche Bestrebungen und helle, sonnendurchglänzte Wohnräume fehlen? Statt der Prachtstübe wäre ein lauschiger, wohlgeruchter abtunder Garten, statt der herrlich geschmückten engen Boudoirs ein nach Gesundheitsprinzipien angelegtes, helles, hohes, geräumiges Wohn- oder Kinderzimmer nöthig, statt der vielfach unverständlichen Kunstwerke, die häufig nur angeschafft werden, um zu zeigen: „Wie können“, kauft Lurgenüsse, Schaukeln, Hängematten, gestattete Euch den Luxus eines Landanfuhraltens, von dem Eure Lieben körperlich und geistig gestärkt im Herbst heimkehren. Je mehr, namentlich die Lebensweise der Frauen, der Natur angepaßt ist, je mehr eine verständige Erziehung die Oberhand gewinnt, desto mehr werden jene Uebel und Gebrechen, die oft aus unseren Frauen wahre Zammerbilder machen, schwinden und ein kräftiges, blühendes Geschlecht wird heranwachsen, das befähigt ist, sich der großen Aufgabe der Menschheit in Frische und Kraft zu weihen.

Volkswanderung in Moldanien. In der letzten Woche wurden 33 Kinder, wovon 16 Knaben und 17 Mädchen geboren. Sterbefälle 15, darunter 9 Männer und 6 Frauen.

Eindrucksdiebstahl. In der Nacht zum 22. d. M. brachen einige Strolche in die Kirche Santa Veneri in Florenz ein und entwendeten eine bedeutende Geldsumme. Nach Spielarten, welche man in der Kirche fand, glaubt man die Thäter im Soldaten George Petreine vom 9. Regiment und einigen Gesoffen vermuthen zu müssen.

Blaub. Vor drei Tagen schied der Einwohner von Filipești, Banait Nicolau, seinen Knecht Juon Konstantin mit 50 Lei um in einem benachbarten Dorfe Einkäufe zu machen. Unbekannte Strolche aber überfielen den Knecht, prügelten und beraubten ihn des Geldes sowohl, als auch seines Hutes. Später gelang es, die Thäter in den Individuen Petre Marin Soaba und Nastase Dinca ausfindig zu machen.

Zur Fahrt nach Szajon. Aus Kronstadt wird gemeldet: Vom hiesigen königl. ungarischen Posthofe verkehrt täglich, Nachmittags 4 Uhr, ein gedekter Federwagen nach Szajon, wozu Karten à 60 kr. auf dem königl. ungar. Postamt zu haben sind.

Eingjährig-Freiwillige Mediziner. Es werden bekanntlich Modifikationen der gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Präsenz-Dienstleistung der öfter. einjährig-Freiwilligen Mediziner geplant. Bezüglich dieser einjährig-Freiwilligen militärärztlichen Eleven soll in der neuen Organisation die bisherige Bestimmung, wonach diese einjährig-Freiwilligen schon während ihrer Studienzeit ihren einjährig-Freiwilligen-Dienst als ärztliche Eleven leisten können, aufgehoben werden; Mediziner sollen künftig erst nach Erlangung des Doktorgrades zum militärärztlichen Dienst als einjährig-Freiwillige zugelassen werden. Auch sollen die Studierenden der Medizin zu sechsmonatlichen Präsenzdiensten bei der Truppe verpflichtet werden, ehe man sie zum Sanitätsdienst zulässt. Diese geplanten Modifikationen werden indessen erst nach vorgängiger legislativischer Genehmigung ins Leben treten. Für das Dienst- und Studienjahr 1886/87 bleiben — wie man uns mittheilt — die gegenwärtig gültigen Bestimmungen in Kraft.

Für Freunde des Skats. Die Zahl der an dem Skatongröß in Altensburg aktiv sich Betheiligenden wird das laufend voranschreitend überreichen; für 1600 „Stater“ werden Spieltische aufgestellt werden, und unter die Glücklichen wie auch unter die Unglücklichen im Spielen sollen Preise zur Vertheilung kommen. Ungeachtet des vom Dresdener Skatverein „Belvedere“ gekisteten Ehrenpreises und der zu erwartenden sonstigen Privatpreise sollen 100 Prämien vertheilt werden. Die höchste beträgt 500 Mark, die nächsten folgen dann in Beträgen von 300, 200, 150, 100, 75, 70, 60, 50, 40, 30, 25, 20 Mark; alle zusammen machen die respektable Summe von 5080 Mark aus. Die Anmeldefrist zum Preisturnier geht bis zum 1. August. Die Statordnung ist schon jetzt für den Preis von 50 Bfg. durch den Regimentsrath Kühn in Altensburg zu beziehen. Zu dem Kongresse wird auch eine humoristische Festschrift erscheinen, mit deren Verlag die Hermannsche Buchhandlung betraut worden ist.

Die Freimaurer und die Leichenverbrennung. Die „Aiforma“ theilt mit, daß infolge des verdammten Urtheiles, welches das heilige Officium „über den heidnischen Gebrauch der Leichenverbrennung“ abgegeben hat, die Mailänder Loge an den „Großen Orient von Italien“ die Einladung gerichtet habe, er möge veranlassen, daß sich nun sämtliche Logen an den Leichenverbrennungsvereinen betheiligen und daß die Feuerbestattung für die Angehörigen des Freimaurerbundes obligatorisch werde. Da ist wohl jeder Kommentator überflüssig!

Räubereiwesen. Die Nachwehen des Krieges machen sich auch in Bulgarien durch ein sehr lebhaft entwickeltes Räubereiwesen geltend. Dasselbe nimmt im Balkan und namentlich im Rhodope-Gebirge derart überhand, daß die Sommerfrischen in der Nähe dieser Gebirge ganz leer stehen, und die wenigen Familien, welche sich in die am Rhodope-Gebirge gelegenen Klöster gewandt hatten, sind wieder nach den Städten zurückgekehrt. Inbessern ist die Regierung nicht müßig. Die montenegrinische Räuberbande am Nordabhang des Balkans ist schon zerpernt, einige Mitglieder derselben wurden gefangen genommen, und nur eine kleine Abtheilung rettete sich durch die Flucht. Allerdings ist es am Balkan leichter, den Räubern auf den Leib zu rücken, als im Rhodope-Gebirge, wo sie sich nach Mazedonien zurückziehen können, um dort wieder Räuber- oder Injurienbanden zu bilden.

Die häufigen Bisse von Kreuzottern mit tödtlichem Ausgange welche in diesem Jahre bekannt geworden sind, mögen es nicht überflüssig erscheinen lassen, die Aufmerksamkeit auf diese Giftschlange zu lenken. Nach dem Bisse durch eine Kreuzotter ist augenblickliches, ab vorschichtiges Aussehen der Bisswunde dringend anzurathen. Dann bindet man irgend einen harten Körper, ein Stückchen Holz, Stein, Metall auf die Bissstelle fest auf; der erzeugte Druck drängt das Blut in den umliegenden Gefäßen zurück und unterbricht, indem er sie schließt, ihre aufsteigende Thätigkeit. Natürlich ist schleunigst ärztliche Hilfe zu holen. In Gegenden, welche Kreuzottern nachweisenswerth heberbergen oder ihrer Beschaffenheit nach von solchen bevölkert sein könnten, ist es nicht gerathen, mit bloßer Hand in den Höhlungen abgehängener Baumrinne unter durchwachsendem Steingerölle, in dichtem Kraut oder dürrer Waldlaub zu stöbern, sich auf haufische Mooslager oder Heiserbüschel niederzulassen, ehe sie nicht mit dem fieselförmigen Fuße oder einem Stocke geprüft sind.

Die Cholera. Aus Fiume wird telegraphirt: In den letzten 24 Stunden sind drei Personen an der Cholera erkrankt und von den früher erkrankten Personen eine gestorben. In allen Kirchen wurden feierliche Hochämter und gemeinsame Gebete um Abwendung der Choleraepidemie veranstaltet. In den nächsten Tagen sollen mehrere feierliche Processionen veranstaltet werden. — Von Mitternacht des 24. bis gestern Mitternacht wurden, wie aus Triest berichtet wird, fünf neue Choleraanfälle konstatiert, davon zwei auf dem Territorium in Safodizza und Contovello. Gestorben sind drei Personen, darunter eine von den vorhergehenden Tagen. Sechs im Cholerafalle befindliche Kranke sind als geheilt zu betrachten. — Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Italien wird aus Rom folgendes telegraphirt: In Valtiano kann die Cholera als erloschen betrachtet werden. Im Ganzen wurden seit dem 24. Juni ungefähr 1100 Erkrankungen mit 400 Todesfällen konstatiert. Auf einer aus Fiume kommenden Barke, deren Landung auf der Insel Arbe mit Gewalt verhindert wurde, erkrankte und starb ein Mann unter Cholerasymptomen. Die Sanitätskommission aus Zara begab sich zur Konstatation des Falles auf den Felsenriff, wo die Barke gelandet hatte. — Einem Telegramm aus Prag zufolge, wird der beabsichtigte Massenauflauf der Tschechen nach Böhmen unterbleiben. Das betreffende Comité beschloß, angesichts der ungünstigen sanitären Ver-

hältnisse Triest's und der Ministerial-Verordnung, laut welcher die Südbahn keine Sparatzüge nach den südlichen Ländern veranlassen darf, den Ausflug auf das nächste Jahr hinauszuschieben.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Nicht nur die Premiere der vieraktigen Posse mit Gesang „Ein Böhm in Amerika“, sondern auch das erste Auftreten des neugestalteten Operettenorchesters Herrn Januschka gaben dem deutschen Theater eine besondere Anziehungskraft. Das Sujet des für Bukarest neuen Stückes ist ein herzlich verdientes und verdient taum die Mühe, es zu erzählen. Herr Januschka, eine ebenso stattliche, wie elegante Erscheinung, verfügt über eine prächtige Stimme und hat sich mit seiner Gesangsweise aus dem Feldprediger, dem Trauwalzer sofort in die Gunst des Publikums hineingefunden. Er mußte das vorzüglich pointierte und geschmackvoll vorgetragene Walzerquod auf stürmischen Verlangen nach dreimaligem Hervortreten wiederholen. Der Künstler ist ein so vorzüglicher Sänger, wie wir seit Herrn Dietrich und Herrn Darday hier keinen mehr hatten und zweifeln nicht, daß das Engagement dieses eminenten Künstlers, der auch ein routinierter Schauspieler ist, der ganzen Gesellschaft auszuheilen jedenfalls geeignet ist. Denn auch ist es nicht zu vernachlässigen, wenn seine Leistung als Impresario Schauburg sich des lebhaftesten Beifalles erfreute. Frä. Kühner gab sich als Lokalsängerin Geiring recht viel und nicht vergebliche Mühe und erntete nach dem Vortrage des rumänischen Liebes hübschen Beifall. Auch Frau Lazar zeigte sich der Partibie der Sara vollkommen gewachsen und trug nicht wenig zur Heiterkeit des Abends bei. Unübereiflich waren Herr Kamnau als Mandelblüh und Herr Direktor Jorenz als „Böhm“. Die Herren wurden vielfach ausgezeichnet und mußte namentlich Herr Kamnau bei seinen Couplets immer wieder neue Strophen dazu geben. Herr Czerny bewies als Kaffeefeder, daß er bei häufigerer Beschäftigung eine sehr verwendbare Kraft würde. Die Rolle des Herrn Coers lit unter einem störenden Sprechfehler. Die Partibie des Herrn Dime als Schiffskapitän war zu unbedeutend, um besonders erwähnt zu werden. Die übrigen Darsteller und Darstellerinnen wollen wir nachsichtig mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe verdecken. Noch müssen wir den letzten Chor mit dem Refrain: „Was achts das uns an“ erwähnen, der sehr viel komischen Effekt machte.

Frau Deseanu das hervorragendste und verdienstvollste Mitglied der ersten Bühne des Landes, verläßt, wie wir erfahren, gegen Ende dieser Woche Bukarest, um sich nach Wien beifüssige Ausbildung ihrer schönen Stimmittel zu geben. So sehr wir den Abgang dieser geschätzten Künstlerin im Interesse des theaterbesuchenden Publikums bedauern, so sehr müssen wir uns darüber freuen, daß Frau Deseanu sich entschlossen hat, den bezaubernden Wohlklang ihrer Stimme durch die Kunst zu veredeln und ihr jene Schulung zu geben, welche erst ihre bedeutende gesangliche Begabung zur vollen Geltung bringen wird. Da außerdem Frau Deseanu von sehr sympathischem Charakter ist und ein natürliches der Wärme nicht entbehrendes Spiel hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß ihr ein glänzende Zukunft bevorsteht. Frau Deseanu wird in Wien den Unterricht des berühmten Gesangsprofessors Sänsbacher genießen, der die bedeutendsten Corpphän auf dem Gebiete des Gesanges herangebildet hat.

Theaternachricht. Der den Kronstädten aufs Vortheilhafteste bekannte Theaterdirektor Friedrich Dorn weilt augenblicklich in Kronstadt, um wegen der Aussichten für eine Herbst-Saison daselbst zu sondiren. In Fernmanstadt hat die gegenwärtige Gesellschaft des Herrn Direktors Dorn den größten Beifall gefunden. Es ist daher wohl anzunehmen, daß sie auch in Kronstadt auf Beifall zu rechnen hat.

Aufhebung der Theater-Zensur in Frankreich. Die Theater-Zensur in Frankreich, welche unter der Republik sehr milde geworden ist und nur in den seltensten Fällen ihr Veto eingelegt hat, dürfte bald völlig aufgehoben werden. Aus Paris wird darüber geschrieben: Die Budget-Kommission der Kammer hat mit vierzehn gegen zehn Stimmen die Besoldung der vier Theater-Kommissäre der Direktion der schönen Künste gestrichen und damit die Aufhebung der Theater-Zensur votirt.

Die Festspiele in Bayreuth. Aus der fränkischen Wagner-Stadt wird gemeldet: Bis jetzt haben die Generalproben von „Parsifal“, welche Herr Lewi dirigirte, und von „Tristan und Isolde“ (Dirigent Herr Wottl) stattgefunden. Die musikalischen Effekte und die Klangwirkung des gedachten Orchesters bewährten sich auch diesmal. Sämmtliche Mitwirkenden waren von dem Erfolge sehr befriedigt, der nach den dreiwöchentlichen anstrengenden Proben erzielt wurde. Die Generalprobe von „Tristan“ mußte übrigens im zweiten Akte wegen einer plötzlich eingetretenen Heiserkeit des Kammerängers Sudebus unterbrochen werden.

Professor Hermann vor dem deutschen Kaiser. Der bekannte Wiener Preßdilatator, Herr Professor Hermann, war am 18. d. M. nach Mainz berufen worden, wo er im Beisein der großherzoglich badischen Herrschaften durch zwei Stunden vor Kaiser Wilhelm einen glänzenden Auszug seiner verblüffenden H. gereien zum Vortrage gab. Kaiser Wilhelm unterhielt sich durch einige Minuten in heiterster Weise mit dem Wiener Rauberkünstler und erklärte verbindlich, Nehmliches noch nicht gesehen zu haben. Die Produktion dauerte von 8 bis 10 Uhr abends, während welcher Zeit auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden sich mit Professor Hermann oft unterhielten. Der amüsante Hegenmeister wurde mit Complimenten überhäuft und erhielt außer einem wahrhaft fürstlichen Cadeau auch das Offizierskreuz des Bähringer Löwen-Ordens.

Szene im Theater. Im Eden-Argentino-Theater in Buenos-Ayres ereignete sich kürzlich eine Szene, welche bei dem heils aufregungsstärkenden Publikum große Sensation erregt. Man gab Offenbach's „Depheus in der Unterwelt“. In einer Prologenszene sah man eine junge, elegante Französin sitzen, die mit mehreren jungen Männern an ihrer Seite heiter plauderte und lachte. Es schien, daß diese Französin zu einem der Darsteller auf der Bühne in gewissen Beziehungen stand, und zwar zu dem des Aristeus (Bluto), und daß derselbe allen Grund zu einer wüthenden Eifersucht hatte. Dann plötzlich, gerade in der Szene, wo Aristeus die arme Eurydice in die Unterwelt entführen soll, sprang dieser mit einem Stabe von der Bühne über die Brüstung der Loge, seinen Dreifach schwingend, und bearbeitete mit demselben seine schöne Untertreue und deren galante Begleiter derart, daß es ein Wunder zu nennen ist, daß kein Auge ausgeflogen und keine schwere Verwundung davongetragen wurde. Aber die ungeheure Aufregung, die sich bei dieser unerwarteten Szene des ganzen Theaters bemächtigte, läßt sich nicht beschreiben. Der Vorfang mußte fallen, und der Direktor erschien vor der Kasse, um das Publikum um Entschädigung zu bitten und volle Genugthuung zu versprechen. Inzwischen wurde der wüthende Aristeus, so wie er glug

und stand, von der Polizei verhaftet und weggeführt, die Eurydice mußte allein die Reise nach der Unterwelt antreten, und wohl oder übel mußte man sich bis zum Schluß der Operette ohne den Fürsten der Unterwelt behelfen.

Bunte Chronik.

(Apollo als Modell.) Den Spiel aller irdischen Gaben bildet doch wohl die Schönheit. Den besitzt jedoch nicht die eine oder die andere unserer gewöhnlichen Leserrinnen, sondern — ein preussischer Garde-Lieutenant. Das beweist folgendes Gespräch, welches neulich in Berlin „Unter den Linden in Kranzler's bekannter Ecke“ geführt wurde. . . Lieutenant v. Gabelwieg trifft den Lieutenant v. Schnabelfritz und bewundert den „famosen“ Anzug, welchen der Letztere trägt. . . Alle Wetter, Kamerad! Sie sehen ja feudal aus! Wo zum Teufel lassen Sie denn jetzt arbeiten? — „In Rom!“ — „Nanu! Sind ja nie in Rom gewesen! Wie konnte Ihnen der Kerl denn da Maß nehmen?“ — „Lieutenant von Schnabelfritz (indem er überlegen lächelt): „Sehr einfach! Schrieb an einen berühmten Schneider in Rom: „Schicken Sie mir zwei Anzüge in den den Farben! Maß dazu nehmen Sie im Vatikan am Apollo von Belvedere!“ . . . Anzüge haben immer gepaßt! Wir bemerkten dazu, daß die preussischen Offiziere im Allgemeinen Zivil tragen dürfen und im Verlehe, nicht wie in Oesterreich, das kameradschaftliche Du anzuwenden pflegen.

(Das Meisterstück.) Aus London schreibt man uns: „Unter den jungen Künstlern der königlichen Akademie nahm der sechsundzwanzigjährige Landschaftsmaler Charles Wilson eine hervorragende Stellung ein. Der lebensmüthige und begabte junge Mann hatte sich mit einem Mädchen verlobt, das er herzlich liebte, und wiederholte häufig: „Ich werde ein Meisterstück herstellen, dieses verkaufen und mit dem Gelde Hochzeit machen.“ Die verwitwete Gräfin Dudley hörte von dem jungen Künstler und bestellte bei ihm eine Skizze von Dover-Bay nächst Folkestone, an welchen Ort sie für sie interessante Erinnerungen knüpfen. Ueberrascht, postirte sich der Maler am 19. d. M. mit seiner Staffelei an einer passenden Stelle, allein während er sich niederlegte, um die Füße der Staffelei zu befechtigen, glitt er aus und fiel dreihundertsechzig Fuß tief in den Abgrund. Die schrecklich verunstaltete Leiche konnte von der betagten Mutter des Künstlers nur durch die Wäscher, die sie trug, agnosozirt werden. Gräfin Dudley ordnete für den jungen Maler ein würdevolles Beichenbegängniß an und bat dessen Freunden ihr Wort gegeben, daß sie sich der unglücklichen Braut Wilson's warm annehmen werde.“

(Aus dem Bade.) Der reiche Kommerzienrath S. und sein Schwiegersohn, der Kavallerielieutenant v. K., weilten in Nordney. Kürzlich überrascht der alte Herr den Offizier, wie dieser in tiefes Nachdenken versunken am Strande steht. „Nun lieber Sohn“, redet er ihn an, „worüber philosophiren Sie?“ — „Ich dachte jeben darüber nach“, antwortete Herr v. K. träumerisch, „welche Aehnlichkeit der Mensch mit dem Meere hat!“ — „Sacrobleu“, rief der Kommerzienrath lachend, „worin gleichen Sie denn beispielsweise der Nordsee?“ — „Das kann ich Ihnen sagen“, erwiderte melancholisch der Kavallerielieutenant, „bei uns Zweien ist augenblicklich — Ebbe!“

Rumänischer Lloyd.

Bukarester Börsenbericht. Die Spekulation, welche in Ermanglung eigener Lebensfähigkeit, sich kaum aus dem Marasmus der Stagnation herausarbeiten vermag, da ihr die nötigen spekulativen Elemente total fehlen, machte gegen Wochenanfang einen kühnen Versuch, um eine Hausbewegung auf Grund der projektirten Rückzahlungen bei den Assurance-Anstalten zu insinuirn; sie klammerte sich aus purer Verzweiflung an diesen Strohhalm, um das naive Publikum durch falsche Vorpiegelungen heranzulocken. Wir haben seiner Zeit, als die Rückzahlung kaum projektirt war, darauf hingewiesen, daß selbst, wenn die Regierung dieselbe toleriren sollte, diese Maßnahme doch nicht als ein derartig erfreuliches Moment zu betrachten sei, um dem Aktionär dafür ein höheres Agio für die an und für sich sterile Aktie, zu entlocken, zumal da die Rückzahlung keinen effektiven Nutzen, sondern ein geringes Zinsersparniß von ca. 4 Proct. per Aktie per Jahr in Aussicht stellt, und dieses Ersparniß unbedingt der Gesellschaft von ihren jährlichen Einkünften gezugt werden müßte, da sie angesichts der Kapitalreduktion, um ebensoviel Zinseneinnahmen kommt. Erwägt man, wie sehr ungegemäß — angesichts des hohen Solbagios — diese Reduktion vorgenommen wird, so muß man entschieden Bedenken tragen, die Aktien einer Gesellschaft mit einem derartig hohen Agio zu erwerben, wenn man froh ist daß man 50 sp. 60 Proct. a u s d e m k a p i t a l, — nicht etwa als Dividenden — zurückbekommt.

Allein die Börse kennt kein Raisonnement, umso weniger als der Gegenpart fehlt, der ihr die Verunsichernde durch Abgaben aufstrotzen könnte. Demzufolge avancirten Dacia bis auf 270, Nationala 221, während Baubanken auf 161 freistien, Bank-Aktien die entschieden mehr Grund zur Steigerung hätten, als jene problematischen Werthe, blieben mit 1010 bis 1012 offerirt. In Devisen vollzog sich ein sehr mäßiger Umsatz, bei fast unveränderter Notiz, während das Goldagio auf 14.37 1/2 reagirte. Der Anlagemarkt befandete nach wie vor eine markante Festigkeit, jedoch blieben die Umsätze in den bescheidensten Grenzen.

Es notirten zum Schluß: Dacia 270 bis 271, Baubanken 160.50 bis 161, Bank-Aktien 1010 bis 1012, Nationala 220 bis 221, Solbagio 14.40 bis 14.35.

Wiener Getreidebericht. Herr J. R. Scandi in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörsen von heute telegraphisch mit. — Herbst-Weizen 7.82—7.88, Frühjahrs-Weizen 8.32—8.40, August-Mais 5.40—5.35, 1887 Rumais 5.72—5.76. — Anträge nimmt entgegen, D. W e g e r, Strada Mercator Nr. 30.

Die Bank Prevederea. In der Generalsammlung der Aktionäre dieses Bankinstitutes, welche vorigen Mittwoch stattfand, wurde beschloffen, die Liquidation dieser Gesellschaft bis zum 1. Dezember d. J. vorzubereiten. So enden unsere finanziellen und kommerziellen Institute.

Unter Kuratel gesetzt. Das kais. deutsche Konsulat bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß in Gemäßheit der Bestimmungen der Art. 593 und 594 der deutschen Civilprozeßordnung der deutsche Unterthan Wilhelm Gagel für unzurechnungsfähig in Folge von Wahnsinn erklärt und unter Kuratel des Herrn Peter Gagel gestellt wurde, der den Kurand in allen seinen Angelegenheiten repräsentiren wird.

Zu Folge des Balkkrieges mit Rumänien erleidet die Autovina der Suceavaer „Revista politica“ zufolge bereits einen auf 6 Millionen Gulden geschätzten Schaden.

Erste Wechselstube „Zur Börse“. ISAC M. LEVY, Strada Lipsani No. 68. Bukarester Kurse vom 26. Juli a. St. 1886. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Zollkrieg und Donau-Dampfschiffahrt. Das ungarische Kommunikations-Ministerium ließ bei den mehrermähnten Konferenzen, welche bezüglich der Schifffahrts-Tarife im Verlehe mit Rumänien gepflogen wurden, durch seinen Vertreter eine Reihe von Forderungen aufstellen, welche zum größten Theile abgelehnt wurden, weil dieselben sich als undurchführbar erwiesen. Es ist gewiß von Interesse, diese Forderungen kennen zu lernen. Dieselben gipfeln in folgenden Punkten: 1. Sollte die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft für den rumänischen Durchgangsverkehr dieselben Tarife aktiviren, wie die Eisenbahnen, jedoch um acht Kreuzer billiger, also mit derselben Differenz, welche in dem bis zum Vorjahre zwischen der Schifffahrt-Gesellschaft und den ungarischen Staatsbahnen bestandenen Kartelle zu Gunsten der ersteren zugebunden war. 2. Sollte die Gesellschaft verpflichtet werden, alle von ihr gewährten Refaktionen oder sonstige Begünstigungen an Parteien zu publiziren. 3. Sollte die Gesellschaft verpflichtet werden, beifüssige Kontrolle der Regierungen Einfließ in ihre Bücher zu gewähren, so oft dies gefordert wird. Diese Wünsche des ungarischen Regierungsveteres sollen bei den Mitgliedern der Konferenz kein geringes Erstaunen hervorgerufen haben, zumal Andeutungen darüber fehlten, in welcher Form die Gesellschaft zur Erfüllung dieser Wünsche verhalten werden soll. Es wurde insbesondere geltend gemacht, daß die Kontrolle ohnedies durch den von der Regierung bestellten Kommissär erfolge, worauf der Vertreter des ungarischen Ministeriums bemerkte, daß seine Regierung für sich diese Kontrolle auf den ungarischen Geschäftsverkehr beschränken wolle, daß also die Kontrolle des jetzt nur von der österreichischen Regierung bestellten Kommissärs ihr nicht genüge. Es wurde geltend gemacht, daß die Gesellschaft weder hierzu, noch zur Publikation ihrer Statistik konfessiongemäß verhalten werden könne, daß die Regierungen sich daher darauf beschränken müßten, den Wunsch auszusprechen, daß die gewährten Begünstigungen den Regierungen bekenntgegeben werden mögen. Die Vertreter der österreichischen Regierung erklärten hiernach, die Vorschläge des ungarischen Kollegen nur ad referendum nehmen zu können, und man vermochte sich bezüglich der an die Gesellschaft zu richtenden Noten nur über einige Allgemeinheiten zu einigen.

Türkische Tabak-Regie. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist dieser Tage der kaiserliche Erbe publizirt worden, vermittelst dessen das zwischen der Tabakregie-Gesellschaft und der Verwaltung der öffentlichen Schuld getroffene Arrangement sanktionirt worden.

Lieferungen für Bulgarien. Aus Sofia wird berichtet: Am 6. und 7. August l. J. n. St. finden beim bulgarischen Kriegsministerium in Sophia Offert-verhandlungen für Lieferung von 25,000 Zellen, 76,165 Meter Kabentuch für Turnhemden und 14,433 Meter flämische Leinwand für Sommerlappen statt. Die Nachliquidationen sollen für den 11. und 12. August d. J. n. St. bestimmt sein die bei der hiesigen Nationalbank zu deponirende Kaution betrage 5% vom Gesamtwert. Das Bedingnißheft sowie die technischen Beschreibungen zc. können beim Kriegsministerium eingesehen werden. Ferner findet laut einer am 10. Juli l. J. n. St. veröffentlichten Kundmachung am 5. August l. J. n. St. beim bulgarischen Finanzministerium eine Offertverhandlung wegen Lieferung von verschiedenen Rangleiriquitten wie Schreib-, Fließ- und Packpapier, Zinte, Siegelack, Couverts, Bleistifte, Federn, Federhalter zc. und 2024 Pfund Stearinzergen im Gesamtwerthe von zirka 40,000 Franks statt. Die Kaution beträgt 1500 Franks. Das Bedingnißheft, die technischen Beschreibungen, Muster zc. können im Finanzministerium eingesehen werden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 25. Juli. Die Ernennung der Herren Bourée und Graf Montgolon zu Gesandten für Brüssel, respektive Athen, gilt als gewiß, die des Deputirten Thomson zum Gesandten in Kopenhagen als wahrscheinlich.

London, 25. Juli. Lord Salisbury besuchte gestern Hartington, konferirte mit demselben und reiste darauf zur Königin nach Osborne.

Madrid, 24. Juli. Die Kammer genehmigte die mit England abgeschlossene Handelskonvention. Die Mehrheit der katalonischen Deputirten verließ vor der Abstimmung den Saal.

Petersburg, 24. Juli. Mittags fand in Anwesenheit Ihrer Majestäten der Stappellaut des Lorpodotkreuzers „Lieutenant Sjirin“ statt.

Belgrad, 25. Juli. Der Minister-Präsident Garaschanić stellte vor Annahme der Majoritätsadresse in Folge der heftigen Angriffe der Opposition auf seine Kriegführung und Finanzpolitik, die Kabinettsfrage. Die Adresse wurde scheinbar mit 82 Stimmen angenommen. Garaschanić verlas in der Stupschina revolutionäre Proklamationen des radikalen Flüchtlings Pajic, welche die radikalen Abgeordneten als gefällig und nicht dem Parteiliche entsprechend zurückwiesen.

Misch, 25. Juli. Die Mitglieder der Stupschina erschienen in corpore bei dem Könige, um demselben die vom Bureau der Stupschina und von sämmtlichen Deputirten unterzeichnete Adresse zu überreichen. Der König nahm dieselbe entgegen und dankte in huldvoller Weise der Nationalvertretung für den patriotischen Geist und ihre Ergebenheit. Die Adresse ist nur eine Paraphrase der Thronrede.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. K. hier. Ihre Frage lautet: „Es gibt so viele Meinungen, welche glauben, gut zu denken und es doch ganz anders betonen! Wer befindet mich durch diesen Aufsatz eine andere Gegenmeinung?“ Wir müssen zu unserm Bedauern Ihnen eröffnen, daß wir diese Ihre Frage absolut nicht verstehen!

**Angelaommene Freunde.**

Hotel Broff (A. Müller & S. Horn.) Ballachono, Constantinopol. Fran Vermont, Paris. Mano, Ballorci Grigorresco, Campina Jomias, Athen. Vag. Sietin. Böttiger, Hamburg. Engel, Wien. Capito, Wülheim. Sambor, Braila. von Heibler, Legations-Rath, Wien.

Hotel Imperial (Gombard, Director.) Hauptm. Manolescu, Satina. Simionescu, Sen., Fochani. Licu. Samfirescu, Fochani.

Hotel Mano (Lupan Director.) Mann, Privatier, Loco. Anafatu, Privatier, Jassy. Georgiu, Adv. Jassy. Licu. Stefanescu, Loco. Blachny, Päch. er, Loco.

Hotel Regal (S. Stiesler.) Fragnean, Baununternehmer, Paris. Oberst Kienbar, Temesvar. Weismana, Anquier, Budapest. Schmidt, Banquier, Pressburg. Panaitescu, Ordebe, Braila. Herescu, Ordebe, R. Balca.

Hotel Union (S. Stiesler.) Aste-Deu, Redacteur, Constantinopol. Ritter v. Rosenber, Wien. Dr. Gr nan, Craiova. Miteanu, Ordebe, Peatra. Chircu, Ordebe, R. Sarai. Paupin. Iovoran. Satina. Georju, Kaufm., Nisoreleben. von Popovici, Kaufm., Sofia. Bauculescu, Ordebe, Paris. Cincii, Ordebe, Singetow.

**Oesterreichisch-Ungarisches Casino.**

**Auf nach Paris.**

Das Casino veranstaltet Sonntag, den 1. August n. St., einen Ausflug in den Wald von Paris. Der zu diesem Zweck einleitende Separatzug fährt vom Nordbahnhof (Strada Tergozite) um 7 Uhr 30 Minuten früh ab und hält unmittelbar am Festplatze. Die Rückfahrt erfolgt um 9 Uhr Abends.

Die Ausgabe der Fahrkarten findet von Sonntag, den 13./25. d. M. an im Casino-Secretariate statt und kosten dieselben pro Person Lei 3.—

Kinder bis zu 12 Jahren zahlen die Hälfte.

Das Comité macht auf das äußerst reichhaltige bisher noch nie dagewesene Programm besonders aufmerksam, da ähnliches noch nie geboten wurde und dieser Ausflug entschieden als ein Unicum zu betrachten sein wird.

Das Sommerfest stellt einen „Mariabrunnen Kirta“ dar. Aus den Programmnummern führen wir an:

- 1. Ein Volkstheater der deutschen Operettengesellschaft, jede Stunde eine Vorstellung komischer Szenen und Intermezzi.
2. Ein Wiener Ringelpiel.
3. Eine ungarische Gzarda mit nationaler Zigeunermusik.
4. Der höchste Heurige.
5. Ein Haritäten-Cabinet.
6. Ein Circus à la Reiz.
7. Eine mechanische Schießstätte.
8. Ein Schlagwerk als Kraftmesser.
9. Luftballons.
10. Durchsichtige Türken.
11. Ein Schnaemuscum.
12. Volkstänzer.
13. Grand Bal Champêtre bei Militärmusik.
14. Kasperltheater.
15. Drehorgeln, Ringewerfen etc.
16. Photographie à la minute.
17. Photographische Tot- u. Aufnahme des Festplatzes.

Anferden wird allen Theilnehmern eine besondere Ueberraschung geboten werden, die zugleich eine Erinnerung an diesen Tag bilden wird.

Bezüglich aller Reclamationen und Informationen bittet man, sich an das Comité zu wenden, welches am Festplatze in einem besonderen Zelte functioniren wird.

Desgleichen wird sich in einem besonderen Zelte unter der Flagge des rothen Kreuzes eine freiwillige Rettungsgesellschaft etablieren.

Für Klische und Keller ist am Festplatze hinreichend gelagert und um alle Uebervorteilungen hintanzuhalten, werden die Tarife an Ort und Stelle affichirt.

Theilnehmern, welche den Festplatz in Wagen besuchen, diene zur Kenntnis, daß der Weg über Buzfa führt, vom dortigen Bahnhofe circa 1 1/2 Kilometer entfernt ist und dem Eisenbahn-Canton Nr. 16 der Ploester Linie direkt gegenüber liegt.

Von Buzarest aus beträgt die Fahrdauer per Wagen ungefähr 1 1/2 Stunde, für jeden Wagen ist eine Eintrittsgebühr von 5.— Lei zu entrichten. Außer den zahlreichen anderweitigen Vergünstigungen concertiren am Festplatze 2 Musik-Kapellen. Bei Einbruch der Dunkelheit wird derselbe mit bengalischem Feuer taghell beleuchtet.

Indem nun das Comité zu diesem feste seine öffentliche Einladung macht und auf recht zahlreichen Zuspruch rechnet, beehrt sich dasselbe mittheilen, daß Gäfte wie immer herzlich willkommen sind.

Man bittet sich am Festplatze den Anordnungen der Comité-Mitglieder zu fügen. Dieselben tragen als Abzeichen weiße Cocarden.

Jeder Eisenbahnwagen ist numerirt. Bei der Rückfahrt hat Jedermann denselben Waggon zu benutzen, wie bei der Hinfahrt um jede Confusion zu vermeiden. Man bittet daher sich die Waggon Nummern zu merken.

Die Anmeldungen zur Theilnahme, beziehungsweise die Ausgabe der Fahrkarten wird unwiederruflich am 19./31. Juli Mittags im Casino-Secretariate geschlossen.

Der Obmann des Ausflugs-Comité.

**Restauration**

»zu den 3 Raben« Strada Coltea, vis-à-vis der Nationalbank.

Deutsche Küche. Frühstück, Mittag- und Abend-Tisch zu billigen Preisen. Ausschank vorzüglicher Weine und Biere.

Um gereigten Zuspruch bittet Der alte Labes.

542 4

**GARTEN-RESTAURANT GÜNTHER**

Str. Stirbei-Voda, vis-à-vis der Passage. Jeden Abend (bei ungünstiger Witterung im Salon) Konzert-Musik

unter Leitung des Herrn J. Rubinstein, Mitglied des Nationaltheater-Orchesters.

Da der Unterzeichnete keine Kosten und Mühe scheut, sein Local zu einem eleganten und angenehmen Aufenthalt zu machen, erlaubt er sich das P. T. Publikum zu bitten, dasselbe mit seinem werthen Besuche freundlichst beehren zu wollen.

Großer Weinverrath aus den südl. Stirbei'schen Kellereien nur in Original-Flaschen-Füllung. Küche und Keller vorzüglich, billige Preise, prompte Bedienung, Hochachtungsvoll A. Günther, 510 14-15

**Fried. Glass, Wagenfchmied, Strada Kozma No. 10.**

empfehle sich zur Anfertigung aller Gattungen Wagen wie sonstiger Schmiedearbeiten bei prompter, reeller und billiger Herstellung unter eigener Ausführung. Dasselbst werden auch allerlei Reparaturen ausgeführt. 520 3

**Wichtig für Eltern und Vormünder!**

Knaben, welche unsere deutschen Elementar-, Gymnasial- oder Realschulanstalten besuchen wollen, oder Schüler, welche zwar ins hiesige Rumänische Gymnasium oder Realschule gehen, aber die Deutsche Sprache erlernen wollen, nehme ich mit Beginn des neuen Schuljahres d. i. vom 1. Sept. angefangen gegen ein pränumerando zu zahlendes monatliches Honorar per 20 fl. à W. in gänzliche Verpflegung, inbegriffen gewissenhafter Vorbereitung zur Schule, freier Benützung des Klaviers und gemüthlichen Familienlebens.

Kranplatz in Siebenbürgen, den 20. Juli '886. 537 4

**Farmacia Nationala in Braila.**

Diejenigen Herren Apotheker, welche französische Medikamente wünschen, werden ersucht, sich an Unterfertigten gefälligst zu wenden.

- Ausser den hier angegebenen Medicamenten sind noch verschiedene andere zu haben.
Rob Lafecteur mit und ohne Jodkali.
Sirop Blancardi.
Goudron Guyot, sehr viel.
Vin de quinquin au Bordeaux et Malaga.
Vin Bageaud, sehr viel.
Sirop Hypophosphat de Chaux.
Quina Laroche mit und ohne Eisen, sehr viel.
Elixir au quassa amara.
Fucoglycin Gressy.
Seidlitzpulver von Mall.
Sirop de Zed. au Talu et Cadeine, sehr viel.
Elixir de pepsin Grimault.
Elixir de Pepton Cottillon.
Elixir de Pepton Boudolt.
Elixir de Robiteau.
Dragées Robiteau.
Dragées de Gibert.
Sirop sevdopin maritim.
Sirop au Citrat de fer.
Sirop phenique Viol.
Pilules Blancard.
Pilules Padophilin.
Pilules Volet.
Vesicatoire Albespeyer, sehr viel.
Tamor indien.
Gouttes Livoniennes.

G. Kaufmannes.

**KAPSELN VON RAQUIN aus Copaiva-Balsam**

Die einzigen durch die Pariser medizinische Akademie anerkannten, aus Guaiacum Copaiva bereiteten Kapseln. Dieselben lassen sich erst im Magen auflösen, sind daher stets leicht einzunehmen und verursachen niemals Erbrechen. — Allein, oder mit der Injection Raquin zusammen gebraucht, heilen dieselben in sehr kurzer Zeit die heftigsten durch

**GEHEIME KRANKHEITEN**

verursachten Ausflüsse. — Es wird ersucht, nur solche Flacons zu kaufen, welche auf der reussenen Etiquette die Unterschrift »RAQUIN« und den amtlichen Stempel (in blauer Farbe) der Französischen Regierung tragen.

DEPOT: PARIS — 78, Faubourg Saint-Denis, 78 — PARIS bei FUMOUZE-ALBESPEYRES UND IN DEN BEDEUTENDSTEN APOTHEKEN

wo selbst man auch das PAPIER und ZUGFLASTER von ALPESPEYRES welches in den Militär-Spitälern Frankreichs angewendet wird, findet. 681

**Dankfagung.**

Die Gefertigten sprechen hiernit Herrn Witort ihren ganz besonderen Dank aus, für seine Behandlung bei Hüheraugen, Gefrör-Füßen und Warzen indem derselbe die Krankheit sammt der Wurzel ausrottet.

Ein kleines Fläschchen dieser Tinktur kostet 2 Lei, ein großes Fläschchen Ln. 4 und ist nur bei Herrn Witort, Strada Saturn Nr. 8 und Apotheker J. Brandus, Clementi Nr. 25 edyt zu haben.

Im Verlaufe von 4 Tagen, an welchen je 3 Mal mit der Tinktur das Hüherauge eingerieben wird, löst sich die ganze Kruste mit sammt den Wurzeln. Näheres bei Witort, mo auch eine Essenz für Zahne zu haben ist. Folgen die Unterschriften der verschiedenen Dankschreibern aus Buzarest, Galatz und Jassy.



W. A. Sackelwölffchen, 15 coloristen Läden und 20 Platten im Vert. Gedruckt in genau 30 Lieferungen à 60 Kr. = 60 Pf. = 60 Lit. = 56 Kop.

Es bestehen durch alle Buchhandlungen. Prospekt gratis.

W. A. Sackelwölffchen, 15 coloristen Läden und 20 Platten im Vert. Gedruckt in genau 30 Lieferungen à 60 Kr. = 60 Pf. = 60 Lit. = 56 Kop.

Es bestehen durch alle Buchhandlungen. Prospekt gratis.

W. A. Sackelwölffchen, 15 coloristen Läden und 20 Platten im Vert. Gedruckt in genau 30 Lieferungen à 60 Kr. = 60 Pf. = 60 Lit. = 56 Kop.

**Musik-Instrumenten- u. Saiten-Fabrik**

— gegründet 1880 — von Brüdern Wlach, Schönbach bei Eger, Böhmen.

empfehlen ihre Erzeugnisse aller Gattungen Saiten, Violinen, Cellos, Bässe, Sitarren, Gitarren, Holz- und Blech-Instrumente, sowie deren Bestandtheile. 414 5

Stahlsaiten B für Violine (echt englisch) Erfab für seidene und Darm-Quinten, sehr haltbar, ein Aufzug mehrere Wochen brauchbar. Illustrierte Preisverzeichnisse gratis franco.

**Hôtel Continental - Berlin.**

Eröffnet am 21. Februar 1886. Vis-à-vis dem Ausgange des Central-Bahnhofes Friedrich-Strasse, daher Wagen nicht nöthig. Haus I. Rang. 200 Zimmer von 3 Mark an incl. Licht und Bedienung. Chef-Direction: Rudolf Sendig, Schandau.

LEON LEMPART Hutfabrik. Calea Victoriei No. 11 neben der Polizei-Präfektur im Hofe. Beachtlich ein P. T. Publikum, besonders seinen geehrten langjährigen Kunden zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß er sein altes und bestrenomirtes Hutwaarenlager aus dem Palais Dacia in sein eigenes Haus Calea Victoriei No. 11 (im Hofe) verlegt hat, wofelbst auch der Detailverkauf stattfindet. Ebenfalls ist die Fabrik insallirt. Durch den Umstand, daß ich nunmehr mein Geschäft in eigenen Hause habe, bin ich in der angenehmen Lage, einem P. T. Publikum sämtliche eigene Erzeugnisse meiner Branche zu Fabrikpreisen zu offeriren. Aufträge für die Provinz werden prompt effectuirt. Achtungsvoll LEON LEMPART.

**„NATIONALA“**

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest. Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225. Capital: 6.000.000 Fres.

Erste Emmission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Francs ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branchen. Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 850.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert: I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. IV. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen in folgenden Combinationen:

- a) Für den Ablebensfall: Kapitalien mit Betheiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.
b) Für den Erlebensfall: In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall; 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherung ic.

Bis Ende 1885 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Versicherungen auf ein Capital von ca. 100.000.000 Francs erzielt mit einer Prämien-Einnahme von 10.500.000 Francs und bezahlte Schäden im Betrage von 7.500.000 Francs.

General-Direktion: Strada Carol I No. 9 Buzarest. General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) Bukarest.

**Melodien-Flauts.**

Salon-Musik-Blas-Instrument, worauf Jedermann, auch Nichtmusiker, selbst Knaben von 12 Jahren, sofort die schönsten Musikstücke spielen können. Dieses Instrument aus der F. F. Hof-Werkzeug-Fabrik hat die lieblichste melodische Tonfülle, sehr geeignet für Klavierbegleitung und ist die schönste, leichteste und billigste Musik für Alt und Jung. (Für Landparthien sehr empfehlenswerth, gewährt dasselbe im freien Geblase den vortheilhaftesten Genuß und ist „weithin“ vernehmbar.) Preis einer chromatisch gestimmten Flöute mit 25 Klaviertasten aus „Celluloid“ (zweiheftig, worauf man die schwierigsten Partien spielen kann, 2fache Handhabung mit Gummischlauch und Separatmundstück) sammt Anleitung und Musikheft bloß 6 Gulden österr. W. Preis einer kleineren mit 12 Klappen in gelbpolirtem Holzstamm sammt Anleitung und Musikheft bloß 2,80 Gulden österr. W. Preis einer Flöute mit 37 Klaviertasten aus echtem Weiden (volle 8 Octaven), worauf man Klavierstücke lernen kann, hochgelegener Ansetzung vollkommenstes, unangereichertes Salon-Instrument mit Gummischlauch, Mundstück, Anleitung und Musikheft, bloß 12 Gulden österr. W. „Ariston“ mit 6 Nocturnenlagen, Klische, Carbons in altdeutscher Ausstattung Preis bloß 24 Gulden österr. W. Ferner alle Sorten Mund- und Handharmonikas, Melodions, Monophones, Accordeons, Vogelwerk, Kirchen- und Straßenorgeln, Harmoniums, Albums mit Musik, Kinderpielwerke ic. zu billigen Preisen. Reparaturen billig und prompt. Versandt nur gegen Einzahlung des Geldes, da nach Rumänien „Nachnahmegebühren“ nicht zulässig sind.

!Wiederverkäufer erhalten Rabatt! Gültige Aufträge sind zu adressiren an SIGMUND GÜNSBERGER, General-Representant, Wien, II., Leopoldgasse Nr. 11. 270

**VIN DE G. SEGUIN**

Wein von G. Seguin. Ein 60-jähriger Erfolg hat die unbestreitbare Wirkung aus Weines von GILBERT SEGUIN nachgewiesen, sei es für die Stärkung der Gesundheit, gegen Blut-Armuth, Scharlach, Bleichsicht, Anemie, Appetitlosigkeit, schwere Verdauung, Erschöpfung, Neurosen, oder als Mittel zum Abschneiden des Fiebers und gegen dessen Wiederkehr. Er ist allen durch das Alter oder Krankheiten geschwächten Temperamenten zuträglich.

General-Depot: Apotheke G. SEGUIN, 378, rue St. Honoré, PARIS.

**Van Houten's Cacao**

ein reines lösliches Pulver. Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein äußerst nahrhaftes u. zugleich Zeit aber auch leicht verdauliches und wohlschmeckendes Getränk Werth legen.

- Die Certificate der ersten Chemiker und berühmten Aerzte haben zur Genüge bewiesen, daß dieser Cacao sich auszeichnet durch:
1. Vollkommene Reinheit.
2. Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit.
3. Delikatem Geschmack und feinstem Aroma.
4. Bequemlichkeit im Gebrauch und Schnelligkeit der Wirkung.
5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere zu stehen kommt.

1 Pfund genügt für 100 Tassen. Fabrikanten: G. J. van Houten & Zoon in Weesp (Holland). Für Rumänien engros zu beziehen durch: Victor Atger & Co. in Galatz.

**Rumänische Eisenbahnen.**

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Buzarest. Nach Bloești, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 40 Min. Vormittags Persejnung. 11 Uhr Nachts Eizug, 4 Uhr 40 Min. Nachmittags Eizug, nur bis Maraschew.

Nach Bloești, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Persejnung. 4 Uhr 40 Min. Nachm. Eizug. Nach Pitesti, Craiova, T. Severin, Bercerovo: 8 Uhr Morgens Persejnung; 8 Uhr Abends Eizug. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Nach Siburgewo: 6 Uhr 40 Min. Morgens und 6 Uhr 30 Min. Nachmittags Persejnung. Eizug: Mittwoch und Sonntag 6 Uhr 40 Min. Morgens.

Nach Jassy, Arman, Galatz, Braila, Buzeu, Bloești: 5 Uhr Morgens Eizug; 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Persejnung; 9 Uhr 35 Min. Abends gestifteter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloești, 8 Uhr 35 Min. Abends Persejnung, 11 Uhr 45 Min. Vormittags Eizug.

Von Bercerovo, Tura-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 10 Min. Vormittags Eizug und 8 Uhr 30 Min. Abends Persejnung. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 35 Min. Nachts. Von Siburgewo: 12 Uhr 25 Min. Nachmitt. und 4 Uhr 42 Min. Abends Persejnung. Eizug: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Die Vergnügungszüge zirkuliren seit 1. Juni n. St. bis 1. Oktober d. J. an Sonn- und Feiertagen. Die in ei con. Buzarester Tagblatt.

Meine Fabrikate von Briefconverts 456 5-6 Blancokarten Trauerpapieren u. Converts Papier-Ausstattungen Papier- u. Carton-Lager bemustere ich bei Aufgabe guter Referenzen umsonst und frei C. H. Weyers, Merken bei Düren, Rheinpr.

Geheime Krankheiten, Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und wesson Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berührung gründlich und schmerzlos 1231 Dr. Salter, Mitglied der Wiener med. Fakultät, Strada Lipsani No. 96, vis-à-vis dem St. George-Bartou, neben der Banque de Roumanie. Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Einen tüchtigen Agenten suchen P. Kreuzinger & Co., Berlin, Hauptstr. 4. Broncefarben u. Brocat-Fabrik. 550

**BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.**

Dienstag, 27. Juli n. St. 1888 Colosseum OFFLEE

Größter und schönster Restaurations-Garten Bukarest's. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag

Militär-Concert der vollständigen Kapelle des II. Hofjäger-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Lehr.

Vorzügliches Bier, anerkanntes Kaffee, Regalweine, C. H. Weyers u. Co. Cur de frel.

Restauration und Garten A. Günther, Strada Stirbei-Voda Nr. 7, vis-à-vis der Passage romän. Jeden Abend Garten-Konzert.

**Ein Gärtner**

wird gesucht. Schriftliche Gesuche sind zu richten an Herrn Vertegianu, Strada Clementei No. 31. 584 3

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die kais. königl. ausschl. priv. Waschmethode

des Franz Palme in Trautenuau, Böhmen, in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist mit leichter Mühe, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragfärbel voll schaumiger Wäsche, ob bunte oder weiß, und nur durch ein einziges Mal Durchwaschen von einer Person ganz adelslos, wie gebleicht, ohne Waschlmaschine und bei noch so geringem Lichtgenuss ohne Soda oder Kauge und sonstiger scharfer, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu lachen und ohne Wasserlaß.

Demjenigen P. T. Hausfrauen, welche gelommen sind, von meinem Rezept Gebrauch zu machen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so unerschwinglich — was bei gewöhnlichem Wäschegebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einigung der Bagatelle von 1 fl. 6 W. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Gegenhalt der sonstigen üblichen Waschverfahren.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gefandene Honorar von 1 fl. 6 W. zurückzugeben, wenn in meinem gefandene Rezept, welches sich bei jeder- oder dreimaligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten, für die Hände und Wäsche schädlichen, scharfen Zugrediensen gefunden werden.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Buzarest. Nach Bloești, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 40 Min. Vormittags Persejnung. 11 Uhr Nachts Eizug, 4 Uhr 40 Min. Nachmittags Eizug, nur bis Maraschew.

Nach Bloești, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Persejnung. 4 Uhr 40 Min. Nachm. Eizug. Nach Pitesti, Craiova, T. Severin, Bercerovo: 8 Uhr Morgens Persejnung; 8 Uhr Abends Eizug. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Nach Siburgewo: 6 Uhr 40 Min. Morgens und 6 Uhr 30 Min. Nachmittags Persejnung. Eizug: Mittwoch und Sonntag 6 Uhr 40 Min. Morgens.

Nach Jassy, Arman, Galatz, Braila, Buzeu, Bloești: 5 Uhr Morgens Eizug; 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Persejnung; 9 Uhr 35 Min. Abends gestifteter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloești, 8 Uhr 35 Min. Abends Persejnung, 11 Uhr 45 Min. Vormittags Eizug.

Von Bercerovo, Tura-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 10 Min. Vormittags Eizug und 8 Uhr 30 Min. Abends Persejnung. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 35 Min. Nachts. Von Siburgewo: 12 Uhr 25 Min. Nachmitt. und 4 Uhr 42 Min. Abends Persejnung. Eizug: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Die Vergnügungszüge zirkuliren seit 1. Juni n. St. bis 1. Oktober d. J. an Sonn- und Feiertagen.